

Holzarbeiter-Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich, Sonntags.
Abonnementpreis M. 1 pro Quartal, ohne Bringegeb. Post-Nr.: 3470.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlich für die Redaktion: A. Röske, Hamburg;
für die Expedition und den Anzeigenteil: S. Stubbe, Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Bismarckstr. 10.

Inserte für die viergespaltene Zeitspaltel oder deren Raum 40 A. Vergütungsanzeigen und Stellenvermittlungen 20 A. Veranlagungsanzeigen 10 A. Beilagen nach Uebereinkunft.

Kollegen! Die Zeit ist ernst, denn die Reaktionäre sind an der Arbeit. Wahrt Eure Rechte, einig und treu haltet zu Eurer Organisation!

Hierzu eine Beilage.

Lohnbewegung.

(Erfolgt nicht mindestens alle zwei Wochen eine nähere Mittheilung über den Stand des Streiks bezw. der Differenzen, streichen wir die Orte unter dieser Rubrik.)

Zugang ist fern zu halten von:

Tischlern nach Biegnitz (C. Lentz), Jena (Bernbt & Naumann), Fäberborn (S. M. Mosberg), Blankenese (W. Gehler), Leopoldshöhe bei Lippe (Grote), Bamberg (Möbelfabrik Müller), Schwedt (C. Schulz), Landsberg (C. Moritz), Lippstadt (Wiese und Hoigs), Leipzig (F. A. Schük);

Tischlern und Drechslern nach Bruchsal (Ph. Jung); **Drechslern** nach Ringersheim i. Elb. (Stoßfabrik), Peine (A. Schrader);

Perlmutter-Knopfdrechslern nach Berga (Hob. Meier jr.); **Stellmachern** nach Schiffbek bei Hamburg (Schlegel);

Bürstenmachern nach Lippbringe i. W. (Muthé & Jahrand);

Korbmachern nach München (Schüb, Baaberstr. 37), Reuzelle (W. Göhle), Berlin (E. Schlessinger);

Uhrgehäusarbeitern nach Schmöln (Trommler); **Celluloidarbeitern** nach Leipzig (Fabrik S. Mendelsohn).

Her mit dem Sündenbock!

Nachdem der Glasarbeiterstreik beendet ist, suchen die Redaktion des „Fachgenosse“ und der Vorstand des Glasarbeiterverbandes nach dem Sündenbock, den sie für den unglücklichen Ausgang des Streiks verantwortlich machen können. Daß zunächst die „Holzarbeiter-Zeitung“ bezw. deren Redakteur, Genosse Röske, herhalten muß, versteht sich am Rande. Er soll mit seiner Mahnung den Opfermuth der Arbeiter „abgeflaut“ und dadurch die Glasarbeiter gezwungen haben, wegen Mittellosgigkeit den Streik aufzuheben.

Ich behaupte, daß der Vorstand sich bereits mit der eventuellen Aufhebung des Streiks wegen Mangel an Mitteln vertraut gemacht hat zur gleichen Zeit, als ihm mein Artikel in Nr. 35 der „Holzarbeiterzeitung“ bekannt wurde. Obwohl ich diese Behauptung unter Beweis stellen kann, muß ich aus naheliegenden Gründen jetzt darauf verzichten, werde aber in aller Kürze darauf zurückkommen. Aus meiner Kenntniß der Dinge heraus kann ich also ruhig sagen, daß die fragliche „Mahnung“ auf die Geldfrage nicht den mindesten Einfluß ausgeübt hat. Ja, ich behaupte, daß der Artikel, wenigstens in den Kreisen der Holzarbeiter, einen Impuls gab, nun erst recht für die Glasarbeiter ihr Scherlein zusammen zu tragen; das wird, nach der Erregung über meine „Mahnung“ zu urtheilen, auch in den weiteren Kreisen der Gewerkschaftsmitglieder geschehen sein. Die veröffentlichten Quittungen im „Fachgenosse“ über eingegangene Gelder beweisen, daß bis zur Aufhebung des Streiks am 16. September die gleichen wenn nicht höheren Summen eingegangen sind, als vor dem Erscheinen des Artikels. Daß die eingegangenen Summen sich eine Woche nach Beendigung des Streiks verringerten, konnte der Vorstand am 16. September noch nicht wissen. Er konnte nach meinem Dasturhalten also noch ruhig abwarten, ob nicht doch noch ein Erfolg zu erzielen war. Girbig behauptet ja, daß der Sieg so gut wie vor der Thür stand,

da meine ich denn doch, hatte es mit der Aufhebung des Streiks noch gar keine Eile. Ein Brief an die Streikenden, denen er den sicheren nahen Sieg in Aussicht gestellt hätte, und sie würden, wie im „Fachgenosse“ zu lesen ist, gerne eine Woche und länger mit noch geringerer Unterstützung den Kampf weiter geführt haben.

Daß die großen Summen von den Gewerkschaften ausbleiben, ist ein Beweis für meine Behauptung, daß die Gewerkschaften an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt waren. Mit den Lamentos des Genossen Girbig ist das Gegentheil noch nicht bewiesen. Ob die Gewerkschaftsvorstände mit mir der gleichen Meinung waren, daß die Mittel zwecklos verpulvert würden, vermag ich nicht zu sagen, ihre Kundgebungen, sollten ihm aber beweisen, daß nicht mehr geleistet werden konnte und der Vorwurf, daß sie trotz ihrer Hunderttausende Kassenbestände knickerig gewesen seien, durchaus deplaziert ist. Ich möchte die Gewerkschaft kennen lernen, welche solche Bestände für gewerkschaftliche Zwecke aufzuweisen hat. Im Uebrigen, verehrter Vorstand, hat Niemand das Recht, über die Kassen anderer Gewerkschaften Bestimmungen zu treffen, zu welchem Zwecke sie ihre Gelder zu verwenden haben. Wenn der Vorstand der Glasarbeiter glaubt, die 55 Zentralvorstände der deutschen Gewerkschaften hätten unbedingt die Pflicht, ihm unbesehen die ganzen Kassen zur Verfügung zu stellen, so irt er sich. Es muß einmal unverblümt ausgesprochen werden, daß keine Organisation verpflichtet werden kann, sich mit jeder gemachten Dummheit wie die Inszenierung eines von vornherein aussichtslosen Streiks, **solidarisch** zu erklären. Soweit sind wir in der deutschen Gewerkschaftsbewegung noch nicht, und es ist gut, wenn bei dieser Gelegenheit einmal offen gesagt wird, daß Streiks, am allerwenigsten aber Generalstreiks, nicht geführt werden dürfen, wenn die sie führende Organisation von vornherein ohne alle Mittel ist.

Der „Fachgenosse“, das Organ der deutschen Glasarbeiter, erhebt gegen mich den Vorwurf, daß „ich in einer in der ganzen Gewerkschaftsbewegung noch nicht dagewesenen Weise gehandelt habe“; wenn ich schon bei Proklamirung des Streiks die Ueberzeugung hatte, der Streik werde verloren gehen, dann hätte ich sofort eine gegenseitige Aussprache zwischen der Zentralverwaltung des Glasarbeiterverbandes, der Generalkommission und den Gewerkschaftsorganisationen herbeiführen sollen, nicht aber den Weg in der Holzarbeiterzeitung wählen. Das ist eine Begriffsverwechslung verehrte Redaktion. Nicht ich war dazu verpflichtet, sondern der Vorstand der Glasarbeiter hätte eine gegenseitige Aussprache herbeiführen müssen, dies mußte er um so mehr, als er doch zwecks Führung des Generalstreiks lediglich auf die Mithilfe der übrigen Gewerkschaften angewiesen war. Ich stelle fest, daß der Vorstand nicht den leisesten Versuch dazu gemacht hat und entgegen der dringenden Abmahnung des Vertrauensmannes, Genossen Horn, den Generalstreik erklärte.

Girbig erklärt jetzt, er habe seine Schuldigkeit voll und ganz gethan; ich behaupte nein! Wenn er nur ein ganz wenig Führertalent gehabt hätte, dann würde er nun und nimmer den Generalstreik erklärt haben. Das durfte er garnicht, nachdem — nach mir gewordenen

Mittheilungen — nur die Hälfte der in Frage kommenden Flaschenmacher abgestimmt und von diesen nur dreiviertel sich für den Streik erklärt hatten. Er durfte das um so weniger, als er auf eine große Zahl Streikbrecher (jetzt 700) rechnen mußte und zum Dritten ihm gar keine Geldmittel zur Verfügung standen, er sich auch nicht im Mindesten die Unterstützung der Gewerkschaften gesichert hatte.

Das ist ein wilder Streik, ein Streik in's Blaue hinein, der niemals die Billigung der deutschen Gewerkschaften finden kann.

Ich habe den Muth gehabt, in meiner „Mahnung“ diesem Gebahren in schonendster Form Ausdruck zu geben. Wenn nun aber der Vorstand und die Redaktion des „Fachgenosse“ herkommen, ihre Hände in Unschuld waschen und der Generalkommission, der Berliner Gewerkschaftskommission, den Zentralvorständen und mir ihren verfahrenen und verlorenen Streik in die Schuhe schieben wollen, dann hört der Spaß auf und man spricht dann einmal offen aus, wie es ist. Jetzt noch mit der Wahrheit hinter dem Berge zu halten, dazu liegt gar keine Veranlassung mehr vor, nachdem, wie in der „Sächs. Arbztg.“ zu lesen ist, unter meinen Gründen in Nr. 39 der „Holzarb.-Ztg.“ nicht einer war, der nicht schon vor Ausbruch des Streiks bekannt gewesen ist. Wenn man also — obwohl alles Das bekannt war, was mich veranlaßte, zum Einlenken zu mahnen — trotzdem zum Streik greifen konnte, und wenn man trotzdem die Dreistigkeit hat, alle Welt mit Vorwürfen zu überschütten, dann muß jede Rücksichtnahme aufhören. Mir ist von einer großen Zahl Gewerkschaftsführer versichert worden, daß sie meine „Mahnung“ sympathisch begrüßt haben, daß sie vollkommen mit mir darin einverstanden sind, daß einmal dem Unfug mit den wilden Streiks gesteuert werde. Auch Parteiführer und Redakteure der politischen und gewerkschaftlichen Presse äußerten sich mir gegenüber durchaus zustimmend. Um so unbegreiflicher ist es, wenn gegenüber den offenen, unberechtigten Vorwürfen des Glasarbeitervorstandes sich ganz besonders die gewerkschaftliche Presse in Schweigen hüllt. Scheute sie sich in's Weipennest hineinzugreifen? O gewiß, es ist nicht angenehm, vor die Front zu treten und mit Verdächtigungen und Verwünschungen überschüttet zu werden, als Verräther gebrandmarkt und aus dem Tempel hinausgeworfen zu werden, nur weil man die Prüberei hast und zur rechten Zeit, und nicht erst dann, wenn es zu spät ist, seiner innersten, ehrlichsten Ueberzeugung Ausdruck giebt. Ich habe es gethan, habe, wie schon oft, aus meinem Herzen keine Mördergrube gemacht und werde auch in meiner weiteren Polemik, falls solche noch erforderlich ist, immer das Di. g beim richtigen Namen nennen. Ich behaupte also, daß, wenn die Glasarbeiter den Sündenbock für ihren verlorenen Kampf, für die von ihnen ausgestandenen Entbehrungen und die Herabwürdigungen seitens der Unternehmer suchen wollen, sie sich gefälligst an den Vorstand ihres eigenen Verbandes zu wenden haben, den allein die Verantwortung für den Generalstreik und seine vorhergesehenen Folgen treffen kann.

Ab. Röske.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Abrechnung für das zweite Quartal 1901.

| Kaufleute Nummer | Orts-Bezeichnung | Einnahme | | | | | | | | | | | | Ausgabe | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
|------------------|------------------|-----------------------------|--------|---------------|---|----------|------|--------------|---|----------------|---|-----------------|----------|---------|---|------------------------------|--------|--------------------|------|------------------------|---|----------------------|--------|---------------|--------|----------------------|---|-------------|-------|-------------------------------------|----------|-----------------------------------|----------|------------------|--------|------------------------|------|-----------------------------------|---|---------------------------------|--|
| | | Beitrag vom vorigen Quartal | | Beitrittsgeld | | Beiträge | | Eyrabeiträge | | Sonderbeiträge | | Gesamteinnahmen | | Zufluß | | Saldo für das nächste Quart. | | Heifeunterstützung | | Gemeinnützige Unterst. | | Notfallunterstützung | | Umgangskosten | | Stretkeunterstützung | | Rechtschutz | | Agitation und sonstige Ausgaben **) | | 30. Sept. Miethet der Lokalfassen | | Gesamte Ausgaben | | Saldo vom vor. Quartal | | Zur die Verbandskasse eingelaufen | | Bestand für das nächste Quartal | |
| | | M. | ℳ | M. | ℳ | M. | ℳ | M. | ℳ | M. | ℳ | M. | ℳ | M. | ℳ | M. | ℳ | M. | ℳ | M. | ℳ | M. | ℳ | M. | ℳ | M. | ℳ | M. | ℳ | M. | ℳ | M. | ℳ | M. | ℳ | M. | ℳ | M. | ℳ | | |
| 1 | Aachen | 16 | 22 17 | 50 | | 39 75 | | | | | | 40 25 | | | | | 11 25 | | | | | | 10 | | | | | | | | 11 92 | 33 17 | | | 20 | | 9 25 | | | | |
| 2 | Achern | 11 | 17 33 | 50 | | 36 50 | | | | | | 37 | | | | | 11 15 | | | | | | | | | | | | | 10 45 | 21 60 | | | 15 57 | | 17 16 | | | | | |
| 3 | Abtershof | 73 | 155 98 | 9 50 | | 206 50 | | 4 50 | | | | 220 50 | | | | | | | | | | | | | | | | | | 61 95 | 61 95 | | 155 98 | | | 158 55 | | | | | |
| 4 | Aibling | 11 | | 1 | | 34 50 | 65 | | | | | 36 15 | | | | | 2 60 | | | | | | | | | | | | 10 35 | 12 95 | | | | | 23 20 | | | | | | |
| 5 | Alfen | 7 | 16 5 | 50 | | 28 | | | | | | 28 50 | | | | | | | | | | | | | | | | | 8 40 | 8 40 | | | 15 | | 21 15 | | | | | | |
| 6 | Alfeld | 28 | | 3 50 | | 70 | 1 40 | 1 | | | | 75 90 | | | | | 14 12 | | | | | | 80 | | | | | | 21 | 73 57 | 2 21 | | | | 12 | | | | | | |
| 7 | Altenburg | 267 | 1 47 | 9 | | 779 75 | | | | | | 788 75 | 16 7 | | | | 30 7 | | | 80 | | | 12 30 | | | | | | | 233 92 | 356 29 | | 450 | | | | | | | | |
| 8 | Altona | 551 | 185 68 | 28 | | 1508 25 | 6 50 | 55 | | | | 1543 30 | | | | | 54 68 | | | | | | 11 15 | | | | | | | 452 47 | 518 30 | | 1000 | | 210 68 | | | | | | |
| 9 | Alzey | 20 | 3 47 | 3 | | 54 75 | 20 | 50 | | | | 58 45 | | | | | 70 | | | | | | | | | | | | | 16 35 | 17 5 | | | 40 | | 4 87 | | | | | |
| 10 | Amstam | 43 | 26 18 | 5 | | 97 75 | 3 | | | | | 105 75 | | | | | 11 | | | | | | | | | | | | | 29 32 | 40 32 | | | 60 | | 81 61 | | | | | |
| 11 | Ansbach | 36 | 77 21 | 1 | | 114 50 | | 3 | | | | 118 50 | | | | | 40 73 | | | | | | | | | | | | 34 35 | 75 8 | | | 60 | | 60 63 | | | | | | |
| 12 | Aspenade | 53 | 67 34 | 2 50 | | 130 50 | 1 5 | | | | | 134 5 | | | | | 14 35 | | | | | | | | | | | | 39 15 | 53 50 | | | 133 | | 14 89 | | | | | | |
| 13 | Bolba | 25 | 12 52 | 2 50 | | 67 25 | 40 | | | | | 70 15 | | | | | 23 18 | | | | | | | | | | | | 20 17 | 42 30 | | | 30 | | 10 37 | | | | | | |
| 14 | Bonstadt | 45 | 96 61 | | | 109 50 | | | | | | 109 50 | | | | | 6 10 | | | | | | 30 | | | | | | | 32 85 | 68 95 | | | 113 | | 24 16 | | | | | |
| 15 | Bischaffsburg | 33 | 62 79 | 5 | | 67 | | | | | | 72 | | | | | 68 69 | | | | | | | | | | | | 20 10 | 68 79 | | | 25 | | 21 | | | | | | |
| 16 | Bischerleben | 58 | 27 81 | 3 | | 158 75 | 1 35 | | | | | 163 10 | | | | | 18 92 | | | | | | 8 | | | | | | 17 62 | 69 54 | | | 100 | | 21 47 | | | | | | |
| 17 | Bue | 27 | 2 68 | 1 | | 78 50 | | | | | | 79 50 | | | | | 8 75 | | | | | | | | | | | | | 23 55 | 32 30 | | | 28 | | 21 88 | | | | | |
| 18 | Buerbach | 20 | | 1 50 | | 56 | 40 | | | | | 57 90 | 67 | | | | 2 50 | | | | | | | | | | | | | 16 80 | 19 30 | 2 27 | | 37 | | | | | | | |
| 19 | Augsburg | 189 | 248 9 | 19 | | 587 75 | 6 35 | | | | | 613 10 | | | | | 106 40 | | | | | | | | | | | | | 176 32 | 282 72 | | 250 | | 328 47 | | | | | | |
| 20 | Aurich | 32 | 36 98 | 3 | | 81 | 2 20 | | | | | 86 20 | | | | | 3 38 | | | | | | | | | | | | | 24 15 | 27 53 | | | 36 98 | | 58 67 | | | | | |
| 21 | Badnang | 20 | 81 77 | 2 | | 45 50 | | | | | | 47 50 | | | | | 5 25 | | | | | | | | | | | | | 13 65 | 18 90 | | | 30 20 | | 30 17 | | | | | |
| 22 | Baden-Baden | 21 | 37 71 | 3 | | 50 | 2 20 | | | | | 55 20 | | | | | 15 84 | | | | | | | | | | | | | 15 | 30 84 | | | 37 | | 25 7 | | | | | |
| 23 | Bamberg | 117 | 133 15 | 8 | | 309 60 | | | | | | 317 60 | 350 | | | | 58 12 | | | | | | 15 35 | | 686 40 | | | | 92 10 | 701 97 | | | 125 65 | | | | | | | | |
| 24 | Bannweitz | 23 | 51 28 | 2 | | 57 75 | | 10 | | | | 69 75 | | | | | 6 75 | | | | | | | | | | | | | 17 32 | 17 32 | | | 51 28 | | 52 43 | | | | | |
| 25 | Barmen | 132 | 97 85 | 6 | | 377 75 | | | | | | 383 75 | | | | | 27 20 | | | | | | 50 | | | | | | | 113 32 | 190 52 | | 150 | | 141 8 | | | | | | |
| 26 | Barth | 35 | 23 33 | 50 | | 91 50 | 1 10 | 2 20 | | | | 95 30 | | | | | 5 23 | | | | | | | | | | | | | 27 45 | 32 68 | | | 80 | | 6 | | | | | |
| 27 | Baugen | 81 | 112 61 | 13 | | 189 25 | | | | | | 202 25 | | | | | 21 88 | 34 66 | | | | | | | | | | | | 56 77 | 113 31 | | | 112 61 | | 88 94 | | | | | |
| 28 | Bayreuth | 177 | 416 7 | 8 | | 464 | | | | | | 472 | | | | | 93 92 | 125 | 80 | | | | 40 | | 2 40 | | | | | 139 20 | 430 52 | | 200 | | 267 55 | | | | | | |
| 29 | Berga | 38 | | 2 | | 97 50 | | | | | | 99 50 | | | | | 21 70 | | | | | | | | | | | | | 29 25 | 29 25 | | | 70 25 | | | | | | | |
| 30 | Bergeborf | 88 | 145 63 | 5 50 | | 231 50 | | 2 75 | | | | 239 75 | | | | | 21 70 | | | | | | | | | | | | | 69 45 | 91 15 | | | 285 63 | | 8 60 | | | | | |
| 31 | Berlin | 11629 | | 601 | | 28589 35 | | 5 5 | | | | 29195 40 | 13180 81 | | | | 331 89 | 1674 25 | 5 20 | | | | 188 31 | 2059 50 | 673 71 | | | | | 8574 10 | 14021 76 | 17236 90 | 11057 55 | | | | | | | | |
| 32 | Bernau | 86 | 71 47 | 4 50 | | 259 75 | | | | | | 264 25 | | | | | 17 39 | | | | | | | | | | | | | 77 91 | 95 80 | | | 66 22 | | 173 70 | | | | | |
| 33 | Bernburg | 82 | 11 34 | 2 | | 189 25 | | 50 | | | | 241 25 | | | | | 38 7 | | | | | | | | | | | | | 56 77 | 94 34 | | 150 | | 7 75 | | | | | | |
| 34 | Bessungen | 51 | 58 5 | 2 | | 149 50 | 60 | | | | | 152 10 | | | | | | | | | | | 23 | | | | | | | 44 85 | 67 85 | | 58 5 | | 34 25 | | | | | | |
| 35 | Beuthen | 18 | 15 5 | 4 50 | | 38 50 | | | | | | 43 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | 11 55 | 11 55 | | 15 5 | | 31 45 | | | | | |
| 36 | Biberach | 81 | 36 55 | 3 | | 78 75 | 2 5 | | | | | 83 80 | | | | | 13 72 | | | | | | 50 | | | | | | | 23 62 | 87 34 | | | | | 33 1 | | | | | |
| 37 | Biebrich | 65 | 124 33 | 6 | | 158 50 | | | | | | 164 50 | | | | | 1 68 | | | | | | | | | | | | | 47 55 | 49 43 | | | 124 93 | | 115 27 | | | | | |
| 38 | Bielefeld | 264 | 163 84 | 20 | | 657 | 1 | | | | | 678 | | | | | 63 14 | | | 45 | | | | | | | | | | 197 10 | 305 24 | | 380 | | 156 60 | | | | | | |
| 39 | Bierstadt | 30 | 54 13 | 50 | | 93 25 | | | | | | 93 75 | | | | | 9 75 | | | | | | | | | | | | | 27 97 | 27 97 | | | 54 | | 65 91 | | | | | |
| 40 | Biesenhal | 41 | 14 59 | 4 | | 109 25 | | | | | | 113 25 | | | | | 1 20 | | | | | | | | | | | | | 27 | 28 20 | | | 90 | | 9 64 | | | | | |
| 41 | Bietigheim | 25 | 62 67 | 1 | | 62 25 | | | | | | 63 25 | | | | | 1 75 | | | | | | | | | | | | | 18 67 | 20 42 | | | | | 105 50 | | | | | |
| 42 | Bitterfeld | 22 | 40 98 | 1 50 | | 57 50 | 40 | 1 | | | | 60 40 | | | | | 17 12 | | | | | | 22 | | | | | | | 17 25 | 56 37 | | | | | 45 1 | | | | | |
| 43 | Blankenburg | 56 | 58 78 | 4 50 | | 146 | | | | | | 150 50 | | | | | 31 36 | | | | | | | | | | | | | 43 80 | 75 16 | | 58 50 | | 75 62 | | | | | | |
| 44 | Blankeneje | 35 | 65 59 | 1 50 | | 111 50 | | | | | | 113 | | | | | 3 75 | | | | | | | | | | | | | 33 45 | 37 20 | | | 67 59 | | 73 80 | | | | | |
| 45 | Blomberg | 8 | 10 85 | | | 11 75 | | | | | | 11 75 | | | | | 6 10 | | | | | | | | | | | | | 3 52 | 9 62 | | | 10 85 | | 2 13 | | | | | |
| 46 | Bodrum | 96 | 157 58 | 10 50 | | 246 | 9 50 | | | | | 266 | | | | | 39 30 | | | | | | | | | 20 | | | | 73 80 | 133 10 | | 156 58 | | 133 90 | | | | | | |
| 47 | Bodensee | 80 | 51 33 | 50 | | 75 50 | 2 20 | | | | | 78 20 | | | | | 9 | | | | | | | | | | | | | 22 65 | 31 65 | | 39 68 | | 58 20 | | | | | | |
| 48 | Bonn | 77 | 239 30 | 5 50 | | 178 50 | 2 30 | | | | | 186 30 | | | | | 127 5 | | | | | | 30 | | | | | | | 53 55 | 210 60 | | 160 | | 55 | | | | | | |
| 49 | Borna | 23 | 57 52 | 3 | | 64 | | | | | | 67 | | | | | 10 91 | | | | | | | | | | | | | 19 30 | 30 11 | | 55 | | 39 41 | | | | | | |
| 50 | Brackwebe | 13 | | 1 | | 36 25 | 1 | | | | | 38 25 | | | | | 3 25 | | | | | | | | | | | | | 10 87 | 10 87 | | | | 27 38 | | | | | | |
| 51 | Brake | 21 | 82 10 | 1 50 | | 53 25 | 20 | | | | | 54 95 | | | | | 4 30 | | | | | | | | | | | | | 15 97 | 20 27 | | 30 | | 36 78 | | | | | | |
| 52 | Braunfels | 36 | | 11 50 | | 93 75 | | | | | | 105 25 | | | | | | | | | | | | | | | | | | 28 12 | 28 12 | | | | | 77 13 | | | | | |
| 53 | Brand | 37 | 91 41 | 2 50 | | 98 | 30 | | | | | 100 30 | | | | | | | | | | | | | | | | | | 29 40 | 29 40 | | | 91 | | 71 81 | | | | | |
| 54 | Brandenburg | 300 | 80 9 | 7 50 | | 973 25 | | 55 | | | | 981 30 | | | | | 70 58 | | | 80 | | | | | | | | | | 291 97 | 442 55 | | 600 | | 18 84 | | | | | | |
| 55 | Brammenburg | 6 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |

Table with columns for 'Einnahme' (Income) and 'Ausgabe' (Expenditure). It lists various locations (e.g., Gadenleben, Gagen, Gainsberg) and their respective financial contributions and expenses across multiple quarters. The table is organized into several sections under the main headings 'Einnahme' and 'Ausgabe'.

Table with columns for 'Einnahme' (Income) and 'Ausgabe' (Expenditure), listing various locations and their corresponding financial data. The table is organized into multiple columns for different categories of income and expenditure.

Table with columns for Ort/Verzeichnis, Anzahl der Mitglieder, and Einnahme/Ausgabe. It lists numerous locations and their corresponding financial data in a multi-column format.

Main financial table with columns for 'Einnahme' (Income) and 'Ausgabe' (Expenditure). Rows list various locations and their respective financial contributions and costs.

*) Für Almanach M. 119,50, Zeitungsabonnement von Nichtmitgliedern 98,15, Ersatzblätter 14,20, Reisehandbücher 1,50, Stempel 4,50, Mitgliederliste 2, zurückgezahlte Streifenunterstützung 15, zurückgezahlter Rechtschuss 103,41, freiwillige Beiträge zur Unterstützung von Streiks 151,15, aus Lokalkassen der Hauptkasse überwiesen 1291,66, Bestand bei Auflösung von Zahlstellen 82,78, für die Weber in Gunewalbe von der Zahlstelle Kiel 50, von früheren Unterschlagungen zurückgezahlt 11,75. Summa M. 1896,60.

Einnahme und Ausgabe der Hauptkasse.

Table detailing the income and expenditure of the main cash office. Includes categories like 'Einnahme' (Income) and 'Ausgabe' (Expenditure) with sub-categories and amounts.

Table showing the balance sheet (Bilanz) for the main cash office. It lists 'Einnahme' (Income) and 'Ausgabe' (Expenditure) for the first quarter of 1901, along with a final balance.

Table detailing the income and expenditure of the branch cash offices (Zahlstellen). It lists 'Einnahme' (Income) and 'Ausgabe' (Expenditure) for various locations and their respective amounts.

Revidiert und für richtig befunden: Wilhelm Müller, Johann Krämer, Gottlieb Wähler.

Zur Abrechnung.

Am Schluß des 2. Quartals betrug die Mitgliederzahl des Verbandes 71 705, gegen 71 219 im 1. Quartal, folglich eine Vermehrung um 486 Mitglieder. An dem Mitgliederzuwachs waren in diesem Quartal von den größeren Zahlstellen die folgenden beteiligt: Altona 59 Mitglieder mehr als im 1. Quartal, Augsburg 35, Bamberg 18, Bayreuth 15, Bernburg 24, Bielefeld 25, Bremen 16, Cannstatt 20, Cassel 70, Celle 15, Chemnitz 17, Dresden 24, Düsseldorf 26, Flensburg 38, Frankfurt a. M. 50, Frankfurt a. d. O. 12, Geringwalde 25, Halberstadt 11, Hamburg 66, Hannover 38, Heidelberg 27, Karlsruhe 33, Kellertbach 14, Kiel 62, Kirchheim 13, Köln 45, Lauterberg 25, Magdeburg 31, Mainz 63, Neu-Yenburger 12, Oldenburg 11, Osterode 37, Potsdam 11, Rostock 23, Schwerin 21, Stettin 33, Stuttgart 79, Weimar 11, Wiesbaden 17, Worms 24, Zuffenhausen 24.

Dagegen hatten einen Mitgliederverlust zu verzeichnen: Berlin 807, Breslau 88, Bromberg 44, Charlottenburg 19, Darmstadt 18, Erfurt 16, Frankenhausen 44, Freiburg i. B. 16, Höchst 14, Kaiserslautern 82, Königsberg 86, Krefeld 25, Leipzig 112, Ludenthal 24, Mannheim 23, München 14, Nürnberg 25, Plauen 11, Ratibor 25, Regensburg 14, Rindorf 66, Waldheim 11, Weisensee 54, Zeitz 17. Die Zahl der weiblichen Mitglieder, welche in der Gesamtzahl mitgezählt sind, betrug 691, gegen 752 im 1. Quartal, also eine Verminderung um 62 Mitglieder. Aufgenommen wurden circa 8110 Mitglieder, gegen circa 8000 im 1. Quartal. Demnach sind im 2. Quartal circa 7680 Mitglieder durch Streichung z. dem Verband

verloren gegangen, gegen circa 12400 im gleichen Quartal des Vorjahres. Trotz der Vermehrung der Mitgliederzahl weist die Summe der Beiträge auch in diesem Quartal wieder einen Rückgang auf. Gegen \mathcal{M} 193815 im 1. Quartal beträgt die Summe diesmal nur \mathcal{M} 189863, eine Folge der Arbeitslosigkeit und der darauf begründeten Beitragsbefreiung einer großen Zahl von Mitgliedern. Unter den Ausgaben hat besonders die Reiseunterstützung eine enorme Steigerung erfahren; sie vermehrte sich von \mathcal{M} 6548 im 1. Quartal auf \mathcal{M} 13670 im 2. Quartal, überragt mit dieser Summe aber auch die Ausgabe im gleichen Quartal des Vorjahres (\mathcal{M} 10792) um \mathcal{M} 2878.

Die Gemafregelunterstützung erforderte \mathcal{M} 4949, gegen das 2. Quartal des Vorjahres (\mathcal{M} 1958) ein Mehr von \mathcal{M} 2991. Die gleiche Steigerung gegen das Vorjahr zeigen das Sterbegeld mit \mathcal{M} 3522 (\mathcal{M} 2705) und die Umzugsunterstützung mit \mathcal{M} 3707 (\mathcal{M} 1701) auf. Die Streifunterstützung erreichte mit \mathcal{M} 16776 nur gerade den zehnten Teil der Ausgabe im 2. Quartal des Vorjahres (\mathcal{M} 167656), erforderte jedoch gegenüber dem 1. Quartal dieses Jahres (\mathcal{M} 7557) wieder ein Mehr von \mathcal{M} 9219. Die Gesamtbilanz schließt mit einer Mehrerinne von \mathcal{M} 64190 ab, wodurch der Kassenbestand am Schluß des 2. Quartals sich auf \mathcal{M} 201278 erhöhte. **Theodor Zelpart. A. Bohne.**

Bersammlungs-Anzeiger.
(Unter dieser Rubrik kostet jede Seite 10 A.)
Bergedorf. Sonnabend, den 19. Oktober, Abends 8½ Uhr.
Braunschweig. Sonnabend, 26. Oktober, Abends 8½ Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Werder 32.
Eisenberg. Dienstag, den 22. Oktober: Öffentliche Holzarbeiterversammlung bei Heinke. Referent: Kollege Reinhardt-Hamburg. Das Erscheinen Aller ist Pflicht.
Emden. Donnerstag, 24. Okt., 6. Monatshe.
Hamburg. Sektion der Stellmacher. Sonnabend, den 19. Oktober, Abends 8½ Uhr, Mitgliederversammlung bei Hilmer, Gänsemarkt 35. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Sektionsführer.

Anzeigen.
Anzeigen, welche in die laufende Nummer aufgenommen werden sollen, müssen spätestens Dienstags Vormittags in unseren Händen sein.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Bad Alting. Das Verzeßrotal befindet sich nicht mehr „Grabenbräu“, sondern „Zum Schützenwirth“.
Berlin. Arbeitsnachweis und Herberge befinden sich Engelst. 15, im Gewerkschaftshaus. Dasselbe wird auch die Reiseunterstützung ausbezahlt.
Geithain. Vertr. Max Ruder, Chemnitz-Dresdenerstr. 138. Die Reiseunterstützung wird von 12-1 und von 7-8 Uhr ausbezahlt.
Rothenburg. Die Reiseunterstützung wird beim Kassier Probst, Burggasse 65, von 12-1 Uhr Mittags und von 7-8 Uhr Abends ausbezahlt. Die Herberge befindet sich jetzt im „Gasthaus zum rothen Hahn“, Wendgasse.
Das Mitglied Wihl. Brunkhoff, Tischler, geb. 27. 4. 68 zu Barmen, hat sein Mitgliedsbuch Nr. 110 233 verloren.
H. Büniger, Nebollm., Bremen.
Der Kollege Wihl. Bode, Drechsler, geb. 14. 12. 47 zu Barmen, Buchn. 88 085, wird aufgefordert, seiner Verpflichtung der Verwaltungsstelle Lauterberg gegenüber nachzukommen. Kollegen, welche seinen Aufenthalt wissen, werden ersucht, ihn darauf aufmerksam zu machen. **Wihl. Bode,** Kassier, Weinberg 326.

3-4 tüchtige **Korbmachergesellen** auf Reise- und Waschkörbe werden sofort bei hohem Lohn gesucht bei **Branco Weiss, Schlettau (Ergeb.).**
Korbmacher auf Beddig- u. Lachrohrmöbel bei hohem Lohn sofort gesucht. Nur tüchtige Leute wollen sich melden. Rohrmöbel- und Korbwaren-Fabrik **Berg & Schulz, Gienburg.**
Ein junger **Korbmacher** auf Geschlagen, Kinder- und Puppenwagen, wird sofort für dauernd gesucht. **M. Parthen,** Korb- u. Kindewagen-Geschäft, Schönlinde b. Rumburg (Deutschböhmen).
Siedertafel „Loreley“. (Holzarbeiter Altonas.)
Am Sonntag, den 20. Oktober 1901, im Lokale des Herrn F. Bokhoff, Gr. Freiheit, Altona:

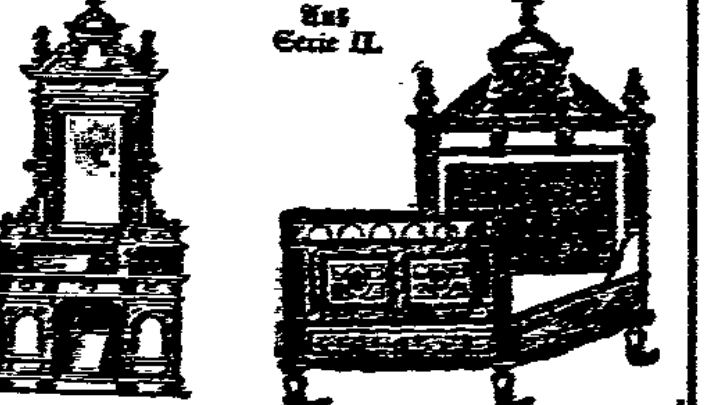
18. Stiftungsfest, bestehend in Gesangsvorträgen u. Theateraufführung mit nachfolgendem Ball. Saalöffnung 7 Uhr. Hierzu ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Bei hoher Vergütung suche allerorts Herren, welche den Vertrieb hochleg. Neuheiten, auch vorzügliche Weihnachtsartikel, nebenbei übernehmen. Prospekt gratis. **Herm. Wolf, Zwickau i. S., Bückerstr.**
!! Nebenverdienst !! bietet sich organ. Genossen durch Vertretung meiner **Metall-Schweidhülisen, Schnupftabakboxen** usw., mit Namen **Ernst. Nest.** erhält a. Wunsch Prosp. u. Schweidhülisen als Muster gratis u. franko. Bitte genaue Adresse. **Reinhard Thate, Hohenteln-Ernstthal i. S.**

Drechserei-Verkauf.
In einer Stadt Mecklenburgs mit Bahnhstation ist eine seit 50 Jahren betriebene Holz-drechserei mit Ladengeschäft (Pfeifen und Spielwaren) Sterbefalls halber mit sämtlichen Werkzeugen, Drehbank und Nutzholz, sowie Labereinrichtung und Waaren, mit Haus, Hintergebäude und Garten, zusammen für **M. 7000,** bei **M. 2000 Anzahl.,** zu verkaufen. Näheres bei **Herm. Becker, Lübeck, Marlesgrube 41.**

Das D. R.-G.-M. für e. praktischen Haushalts-Raffenartikel b. Holzwarenbranche ist sehr billig z. verkaufen. Offerten unt. **H. W. 138** an die Exp. d. Bl.

Durch die Expedition dieser Zeitung sind zu beziehen:
Eutwürfe einfacher Zimmer-einrichtungen, Serie I, enth. 6 vollständige Einrichtungen auf 16 Tafeln, mit genauen Details, auf 6 Bogen. Größe 72:100. Preis **M. 3.**
Eutwürfe moderner Zimmer-einrichtungen, Serie II, enth. 6 vollständige Einrichtungen auf 16 Tafeln, mit genauen Details, auf 8 Bogen. Größe 72:100. Preis **M. 3.**



Der Dorfschreiner. Katalogen von anderen Schreinerarbeiten für die einfachsten Verhältnisse. Preis **M. 7,50.** Zu beziehen durch die Expedition der „Holzarbeiter-Zeitung.“

Tischlerwerkzeuge, Hobelbänke. Titus Axen, Altona. Preislisten gratis und franko.
Tischlerwerkzeuge Ia. Anerkannt das Beste, was in dieser Branche nur geliefert werden kann, fabrikt und hält auf Lager **H. Himstedt, Hamburg,** Lange Mühren 88/87. Preislisten a. Wunsch z. Diensten. (Geringe, sog. Ladenwaare führe ich nicht.)

Sehr lehrreich für die Baufachler Treppenaubauern zu empfehlen ist das Werk **Wolf's Praktische Ausführung der Treppen,** mit zusammenlegbaren Modellen von **Gustav Wolf,** dem der Verfasser, der selbst viele und selten vorkommende Treppen gebaut hat, giebt in demselben die Ausführungen der einfachsten und schwierigsten Treppenaarbeiten, genau wie dieselben vom Tagnehmern an bis zur Fertigstellung in der Praxis nacheinander ausgeführt werden. Das Buch wird auch wegen der deutlichen Erklärung und den Modellfiguren, welche sich in ihrer Form ähnlich wie vierkantige Hölzer gestalten, überall sehr anerkannt und zum Preise von **M. 6** gegen Nachnahme, direkt bezogen, stets franko geliefert. Bestellungen nimmt **Gustav Wolf, Architekt, Leipzig-Schützenzg., Dejerstr. 12,** selbst entgegen.

Tischler-Fachschule Detmold Drei- u. sechsmonat. Kursus. Eintritt am 1. jedes Monats. Bewährte Ausbildung. **Tischler-Fachschule Neustadt i. Heckl.** Zeichner, Werkführer, Meister.

Reelle Zigarren-Offerte. Offerieren den Genossen unsere vorzüglichsten Fabrikate in den Preislagen von **M. 26** bis **M. 100** pro Millie. Musterlisten zu Diensten. **Rösler & Hofmann, Zigarrenfabrik, Gaienevalde i. S.**

Konzert-Mundharmonika, prachtvoll in Ton u. Ausstattung, Messingplatten, Decken graviert u. aufgeschraubt, 80- u. 96tönig, 2 Seiten z. spielen. Mit 48 Tönen Std. M. 1,20, m. 80 Tönen M. 1,90, mit 96 Tönen M. 2,20. Diese Harmonikas sind auf's Feinste abgestimmt u. z. Spielen der kompliziertesten Musikstücke, wie Opern, Märche etc., eingerichtet. Gebe diese Harmonika 8 Tage zur Probe und nehme sie unbedingt zurück. **B. Fischer, Gera (M.), Friedrichstr. 6.**

*** Slomke's Städtebuch *** für reisende Arbeiter, Handwerker u. Künstler, mit Eisenbahn- u. Wegekarte von Deutschland und angr. Ländern. 368 Seiten, geb. M. 1,20. Zu beziehen d. alle Buchhandl. od. geg. Eins. v. **M. 1,40** von **G. Slomke's Verlag, Bielefeld.**

Fritz Hammesfahr, Stahlw.-Fabrik, Joche-Soilingen i. S.

Meinel & Herold Harmonika-Fabrik Kilgenenthal (Sa.) Nr. 103
versenden per Nachn. anerkannt solide Concert-Zug-Harmonikka, ca. 54 cm hoch, m. garantirt höchst. Stim., offen. Klaviatur, verbeß. Stabilfederung, 3teil. (11falt.)
Doppelbalg m. best. Metallgehüßten, Doppelbälgen etc. 10 Cst., 2 Chor. 2 Reg., 50 Stim. M. 5.— Schale und 10 " 3 " 3 " 20 " " 7,50 Kiste hierzu 10 " 4 " 4 " 30 " " 9,50 umsenft. 10 " 5 " 6 " 150 " " 15.— Porto extra. 21 " 108 Stim. M. 11.—, 21.—, 27.— u. c.
Andere Harm. (105 versch. Tr.) pr. St. v. M. 3,50 bis 40.— Musikwerke, Drehorgeln, Akkordzithern, Zithern, Violonen, Mundharm., Bandolons. Garantie: Zurücknahme und Geld retour. Wir bitten dringend, unsere Harm. nicht mit billiger Offerte, zu verwechseln, ist der Preis niedriger, ist auch die Qualität geringer. Vor anderweitem Einkauf verlange man unsern großen illustrierten Katalog umsonst. **Ueber 4000** Dankschreiben.

Als besonders billig empfehlen aus tausendfältiger Auswahl in Herrenstoffen, Damenstoffen und Baumwollwaren, von **RE. 10** an franko!
3 Meter Zwirnbuschlein zu einem vollkommenen Anzuge.... für **M. 3,90**
3 " Metropo-Cheviot, schwarz, blau, braun oder grün... " **5,25**
3 " schweren Modebuschlein, sehr solides Fabrikat... " **8,40**
2 " eleganten Geffimo, zu einem schweren Winterpaletot... " **9,--**
3 " hochf. Triumph-Cheviot, in allen Farben, gef. geschüßt... " **10,50**
3 " glatt Kammgarn, in schwarz, blau oder braun... " **13,80**
6 Meter schweren Kleiderflanell zum Damenleibe... für **M. 3,—**
6 " solides Damentuch in allen Farben... " **3,72**
6 " gediegenen Damenloden, prachtvolle Melangen... " **4,68**
6 " reinwoll. schwarz Cachemir oder Kammg. Crèpe... " **6,30**
6 " Mohair-Glanz-Jacquard, schwarz und farbig... " **8,10**
6 " reinwollen Domesticum, schwere Qualität, Neuheit!... " **10,50**
15 Meter halbleinen Sandtuch-Gebild... für **M. 3,45**
15 " weiß Hemdentuch, für Leib- und Bettwäsche... " **5,15**
15 " kräftigen Hemdentuch, zu jedem Wäschebedarf... " **5,25**
Eine Partie Reste ganz unter Preis.
Muster franko ohne Kaufverbindlichkeit, reich illustrierten Katalog über fertige Waaren gratis.
Tuchausstellung Hugsburg 93. (Wimpfheimer & Cie.)
Verlag: A. Köhler, Druck: Hamb. Buchbruderei u. Verlagsanstalt Auer & Co., Beide in Hamburg.

Godes-Anzeige.
Am 13. Oktober verstarb nach langem, schwerem Leiden unser früherer langjähriger Kollege und Hauptkassier der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler u. z. g. Arbeiter **Wilhelm Gramm.**
Ehre seinem Andenken!
Der Vorstand der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler u. z. g. Arbeiter.
Ein erfahrener Tischler auf Stähle findet dauernde, lohnende Beschäftigung bei **H. Quandt, Dentisch Krone, Metallschlößerei mit Dampftrieb.**
Drechslergesellen auf Möbel, für dauernd, verlangt sofort **J. Ranthum, Laffen b. Aulau.**
Einen tüchtigen Gesellen auf Geßel und Geschlagen für dauernde Arbeit gesucht **J. Oldenburg, Korbmacher, Lübeck, Königstr. 30.**
2-3 Gesellen auf Gewatt sucht **Relle, Korbmacher, Gr.-Corbeta.**
Ein tüchtiger Korbmachergeselle erhält dauernde Arbeit bei **Carl Wiedemann, Korbmacherei, Ebersberg (M.-L.).**
Zwei jüngere, tüchtige Korbmachergesellen auf Zehnische sucht bel für dauernde Beschäftigung **Paul Winkler Korbmacherei, Gr.-Schloß bei Dirschberg i. Schl.**

Wilhelm Gramm †

Der vielen Kollegen persönlich und vielen Tausenden von Mitgliedern der Central-Kranken- und Sterbekasse der Tischler dem Namen nach bekannte Genosse W. Gramm ist am 13. Oktober früh nach schwerem, langen Leiden aus dem Leben geschieden. Er ist am 3. Oktober 1837 in Cleve (Rheinland) geboren, erlernte das Tischlergewerbe und wurde später Geschäftsführer einer Tischlerei und Jalousiefabrik in Hannover, in welcher er durch einen Unfall ein Krüppel wurde. Nach einer Reihe von Jahren wurde ihm das verbrühte Bein, da sich krebserartige Wucherungen zeigten, amputiert, und seit jener Zeit (1894) hat sich sein Gesundheitszustand zulehends verschlechtert, bis er am Sonntag einem Leben voller Leiden für immer Valet sagte. Unser Freund gehörte früher dem Hirsch-Duncker'schen Gewerkverein an, aber gar bald wandte er sich von diesem ab und trat zur Sozialdemokratie über. Im Jahre 1879 wurde er als Hauptkassierer der Central-Krankenkasse der Tischler gewählt, in welcher Eigenschaft er 12 Jahre der Kasse rastlos gedient hat. Seiner Umlicht und seinem mühevollen Streben ist es mit zu danken, daß die Kasse über die mancherlei Schwierigkeiten hinweg kam und sich auch nach Inkrafttreten des Krankenversicherungsgesetzes verhältnißmäßig leicht in die neuen Verhältnisse hineinfinden und im Jahre 1890 mehr als 60000 Mitglieder zählte. Mitte der achtziger Jahre hatte er verschiedene Kämpfe mit Herrn Dr. Max Hirsch und einigen anderen Größen der Gewerkvereine in Fragen des Krankenkassenwesens auszufechten, da die Hirsch-Duncker'schen die Central-Krankenkasse der Tischler als Konkurrenzkasse mit den unrühmlichsten Mitteln be-

kämpften. In diesen Auseinandersetzungen kamen unserem verstorbenen Freunde die Kenntnisse der Kasseneinrichtungen der Hirsch-Duncker'schen Gewerkvereine aus seiner früheren Mitgliederschaft trefflich zu Statten, und die Folge war, daß Herr Dr. Max Hirsch und seine Getreuen den Kampfplatz verließen, nicht ohne einige derbe Schläppen bekommen zu haben.

Unser Freund steht uns auch als ehemaliger Mitbegründer und Verleger der „Neuen Tischlerztg.“ sehr nahe. Als Reinhard Meyer von Hamburg ausgewiesen wurde und nach Amerika reiste, übernahm Gramm von ihm den Verlag der damals in einer Auflage von 2000 Exemplaren erscheinenden „Neuen Tischlerzeitung“, deren Redakteur er mehrere Jahre gewesen ist. Seinem maßvollen Vorgehen in den ersten Jahren der sozialistischen Zeit ist es zu danken, daß die Zeitung nicht verboten wurde. Erst als die schlimmsten Verfolgungs- und Unterdrückungsgelüste der Reaktion und deren Helfershelfer abgekühlt waren, konnte etwas weiter ausgeholt werden, und bereits 1882 haben wir, wie unser Gramm sich mit allem Eifer für die Gründung von Fachvereinen in's Mittel legte und die Spalten der „Neuen Tischlerztg.“ allen Denen zur Verfügung stellte, die auf dem angeregten Gebiete mithelfen wollten.

Er blieb Verleger der „Neuen Tischlerztg.“ bis dahin, wo diese von der heutigen „Holzarbeiter-Ztg.“ im Jahre 1893 abgelöst wurde. Auf dem Verbandstage in Kassel erstattete unser Freund seinen letzten schriftlichen Bericht über den Stand der „Neuen Tischlerztg.“. Da er seines Leidens wegen sich von der mündlichen Agitation

fernhalten mußte, ist er schriftlich und in engeren Kreisen doch um so mehr für die Bestrebungen der Tischler thätig gewesen. Im Jahre 1890, als das Sozialistengesetz fiel, trat er als Prokurist und Kassierer in das Hamburger Parteigeld ein, in welchem er bis zum Mai d. J. nach besten Kräften seine Schuldigkeit gethan hat. Daß unser verstorbenen Freund sich besonders in den Kreisen der Mitglieder der Tischlerkasse einer besonderen Achtung und Verehrung erfreuen konnte, können alle Die bestätigen, die mit ihm auf Generalversammlungen der Kasse zusammen waren. Noch auf dem Jubiläumstage der Kasse in Frankfurt a. M. ist des alten Veteranen und Berathers der Kasse in ehrender Weise gedacht worden.

Wir persönlich verlieren in dem alten Wilhelm Gramm nicht nur einen treuen Berater, sondern auch einen hochgeachteten lieben Freund, dem wir viel zu danken haben. Unser Freund war Mitglied des Holzarbeiterverbandes bis zur letzten Stunde, mit regem Interesse verfolgte er dessen Erfolge und dessen — Niederlagen, und nicht selten gab er uns beachtenswerthe Fingerzeige auf dem Wege zum erfolgreichen wirthschaftlichen Kampfe.

Wir sind überzeugt, daß die Kunde von dem Tode unseres Freundes viele Tausende Kollegen schmerzlich berühren wird und sie mit uns an der Gruft des alten Gramm trauern werden um den Verlust eines wackeren, unermüdeten Kämpfers im Kampfe für Freiheit und Recht.

Ehre seinem Andenken!

Redaktion und Expedition der „Holzarbeiter-Zeitung“.

Dam Generalstreik der Glasarbeiter.

Der Vorsitzende des Glasarbeiterverbandes sendet mir unter obigem Titel ein circa 300 Zeilen langes Eingekleidet, das an einzelne Stellen meiner beiden Artikel in Nr. 35 und 39 anknüpft und, wie das ja ohne Weiteres selbstverständlich ist, alle Schuld von sich abwälzt und Anderen aufzubürden sucht. Zunächst beschwert sich Girbig darüber, daß ich in einer Versammlung, in der er sprach, nicht das Wort nahm, um meine gegentheiligen Ansichten über den Streit zu äußern. Dazu bemerke ich: Ich würde den Artikel nicht geschrieben haben, wenn ich den Vortrag des Genossen Girbig nicht gehört hätte. Ich muß gestehen, es war ein hentes Allerlei, was er vortrug, so daß ich, als er fertig war, thätig nicht wußte, warum denn eigentlich der folgenschwere Kampf inszeniert worden sei. Nur das Eine hörte ich heraus, daß Hehe das Koalitionsrecht nicht zugestehen wollte und daß es kein anderes Mittel gegeben habe, ihn zur Anerkennung desselben zu zwingen, als die Erklärung des Generalstreiks über alle Ringfabriken. Jedem aufmerksamen Zuhörer konnte es nicht entgehen, daß nicht Siegeszuversicht, sondern ein Gefühl der Sorge und Bekommenheit aus dem Vortrag sprach. Es erübrigte sich, zu sagen: „Der Streit ist verloren!“ Das fühlte Jeder selbst heraus. Sollte ich das noch besonders bestätigen und vor dem vielversprechenden internationalen Kongress Del in's Feuer gießen? Das würde mir nicht nur vor der Versammlung sondern auch von den Glasarbeitern noch übler gedeutet worden sein als meine Mahnung gedeutet worden ist. Genosse Girbig sagt: Hätte man uns offen die Meinung in's Gesicht gesagt, dann hätten auch die Leiter des Glasarbeiterverbandes dafür jedenfalls ein offenes Ohr gehabt. Ich habe Grund genug, das zu bezweifeln, und ich hoffe, daß sich noch mehrere Stimmen hören lassen werden, die bestätigen, daß die Glasarbeiter gewarnt worden sind.

Girbig sagt: „Sie schreiben: „aber auch die kleineren Fabrikanten haben sich fester an die größeren angeschlossen aus Unmuth darüber, daß sie unter den Hehe'schen Maßnahmen leiden müssen und gleichsam dafür gestraft werden, daß sie das Koalitionsrecht ihrer Arbeiter unangetastet liehen.“ Mit Verlaß, Genosse Köstle, wo haben wir in Deutschland einen kleinen Fabrikanten, der dem Unternehmer angehört und das Koalitionsrecht seiner Arbeiter unangetastet lieh? Wir kennen keinen. Wir können nur sagen, daß in allen Betrieben, in denen wir in den Streit traten, die Unternehmer das Koalitionsrecht nie anerkannt haben. Aber auch das ist ja nicht der Hauptgrund des Streiks, wir verlangten vom Unternehmer, daß er für Hehe

keine Flaschen liefern sollte, oder die von Hehe ausgesperrten Glasarbeiter einstellen sollte. Dies war der Hauptgrund zum Generalstreik der Glasarbeiter.“ Ich frage zunächst, wo sind denn die Tausende von Glasarbeitern beschäftigt gewesen, die in den letzten drei Jahren dem Verbands beigestreitet sind, wenn kein Fabrikant, der dem Ring angehört, das Koalitionsrecht anerkannt? Hätten die Ringfabriken die Jahre hindurch keine Arbeiter? „Gewiß“, wird Girbig sagen, „aber auch die Fabrikanten haben das Koalitionsrecht nicht anerkannt und haben Mitglieder gemäßigelt.“ Das stimmt; aber Girbig sollte wissen: Ein von den Unternehmern ausdrücklich verbotenes Koalitionsrecht haben die Arbeiter fast aller Berufe nicht; sie haben es nur so lange, als es den Unternehmern gefällt, und Maßregelungen Organisierter kommen überall vor, so war es auch bei den Glasarbeitern. Im Uebrigen, Genosse Girbig, ist doch mit tausend Zungen der Welt verkündet worden, daß die Glasarbeiter einen Verzweiflungskampf um das Koalitionsrecht führten, und nun mit einem Male soll das garnicht der Hauptgrund gewesen sein?

Girbig ist neugierig, von mir zu erfahren, welche kleinen Fabrikanten das Koalitionsrecht unangetastet liehen. Ich kann darauf antworten: in dem obengenannten Sinne jedenfalls gar keiner; aber es waren doch nach eigener Angabe des Genossen Girbig mehrere bereit, unter Anerkennung des Koalitionsrechts den Kampf zu beenden, was Girbig — warum weiß ich nicht — ablehnte. Daß er dies that, wird ihm von seinen eigenen Kollegen zum Vorwurf gemacht.

Der Genosse Girbig ist dann weiter so freundlich, mich zu fragen, seit wann der Redakteur eines Arbeiterblattes Beweise für seine Behauptungen einem gegnerischen Blatte entnimmt? Genosse Girbig, das war schon immer so, daß man die Beweise nimmt, wo man sie findet. Ich hatte nämlich geschrieben, die „Berliner Neuesten Nachrichten“ hätten sich, als die Mahnung in Nr. 35 erschien, sofort an die Stralauer Hütte gewandt, um Erkundigungen darüber einzuziehen, ob wirklich, wie ich gesagt hatte, die Forderung gestellt worden sei: die Fabrikanten hätten die Streikenden von Niensburg und Schauenstein einzustellen. Die Direktion hatte dies bejaht und bemerkt, daß sie schon 12 Reserve-Glasarbeiter habe, infolgedessen keine mehr einstellen könne. Girbig meint nun, daß die Forderung dann allerdings eine frivole sei, wenn man die Einstellung verlange, ohne daß Platz vorhanden sei, oder — und das sei ein Beweis für meine Unkenntnis von den Einrichtungen der Glashüttenbetriebe — es hätte sich die dreiwöchige Arbeitsmethode einführen lassen und

dann hätten mit Leichtigkeit 50 Streikende eingestellt werden können. Aber werther Genosse Girbig, ich habe ja garnicht in Zweifel gestellt, daß das nicht möglich sei, es kommt doch nur darauf an, ob die Fabrikanten es wollen. Man kann noch viel mehr verlangen, als der Vorstand der Glasarbeiter gefordert hat, ob es der Organisation aber möglich ist, diese Forderungen mit Nachdruck zu vertreten, ja das ist eine andere Frage, und allein daran haperte es ja bei dem Generalstreik. Genosse Girbig rechnet mir dann vor, wie viele Glasarbeiter in Brunsbüttel und Niensburg noch hätten beschäftigt werden können. Ich glaube gerne, daß die Rechnung stimmt und ich halte es auch durchaus für gerecht, wenn „die Streikkasse durch Einstellung Streikender entlastet wird“, aber es ist doch gar zu naiv, von den Fabrikanten anzunehmen, daß sie ihre Handlungen immer so abmessen werden, daß die Gegner und deren Streikkasse vortheilhaft wegkommen.

Genosse Girbig bezugirt nun weiter, daß, wenn „das Unternehmertum auf die von uns gestellte Forderung: Niensburger und Schauensteiner Arbeiter einzustellen, eingegangen wäre, dann wäre es uns möglich gewesen, Hehe mehr als die Hälfte seiner Arbeiter zu entziehen. Hätte Hehe diesen Umstand eintreten sehen, hätte er zugegriffen und der Sieg wäre der unsere gewesen.“ Ja, wenn Genosse Girbig! Es ist nun einmal so, daß der Mensch denkt und der — Unternehmer lenkt, und damit muß schon gerechnet werden und wenn man das nicht versteht, muß man die Finger davon lassen. Es ist eben kein Kinderspiel, mit 4000 Personen in einen folgenschweren Kampf zu ziehen, ohne die elementarsten Regeln des Kampfes zu kennen und ohne für den nervus rerum genügend Vorfrage getroffen zu haben. Daß der Vorstand dies nicht gethan hat, räumt Genosse Girbig unumwunden ein, er sagt aber, „die Generalkommission, der Genosse Köstle angehört, hätte uns doch darauf aufmerksam machen müssen, diesen Schritt zu thun!“

Heiliger Reponuk! Hat denn die Generalkommission den Generalstreik erklären wollen oder der Vorstand des Glasarbeiterverbandes? Na, also, wer hatte denn die Pflicht, die Vorbedingungen zu erfüllen, die zu einer geregelten Streikführung nöthig sind? Ich habe übrigens keine Veranlassung, für die Generalkommission eine Lanze zu brechen, das mag sie selber thun. Ich erhielt von ihr keinen Auftrag, die Mahnung in Nr. 35 zu schreiben und sie hindert mich daher auch daran, aus meiner Kenntniß als Mitglied, meine Behauptungen mit Beweisen erhärten zu können; ich würde sonst dem Genossen Girbig noch anders aufgespielt haben.

Genosse Girbig glaubt, in mir einen Sündenbock gefunden zu haben, auf den er seine Schuld abwälzen kann. Er täuscht sich aber darin, denn ich bin nicht gewillt, diese Rolle zu übernehmen, habe aber auch nicht die Absicht, die durch seine Unfähigkeit als Streikführer gemachten Fehler mit dem Mantel der Liebe zuzudecken, sondern bin auch für die Folge bereit, meinen Mann zu stellen, wenn es gilt, der Wahrheit zum Siege zu verhelfen. Wenn dann zu dem einen „unauslöschlichen Denkmal“, das ich mir, wie Genosse Girbig sagt, „im Gedächtniß der Glasarbeiter gesetzt haben soll“, ein zweites kommen sollte, das die Glasarbeiter an den unfähigsten Streikführer erinnert, den jemals die Gewerkschaftsbewegung gekannt hat, dann will ich dafür gerne die Schuld auf mich nehmen.

A. Rüste.

Die wirtschaftliche Lage der Arbeiter in Preußen im Jahre 1900.

II.

Wir haben den Aeußerungen über die Gestaltung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter einen besonders breiten Raum gewährt, weil diese die beste Illustration gewähren zu den gerade jetzt besonders unverschämt geltend gemachten Brotwucherplänen unserer Agrarier. Unser Arbeiterstand hat auf's Schwerste unter der Ungunst der Verhältnisse zu leiden, was die Agrarier nicht abhält, einen Raubzug auf seine Taschen einzuleiten, der zu einer latenten Nothlage führen muß.

Doch führen wir noch einige Lohnsätze an, wie sie in den Berichten verstreut angegeben sind. Zunächst aus der Holzindustrie. In einem abgelegenen Sägewerk des Allensteiner Bezirks wird nach Angabe des ostpreussischen Beamten ein Tagelohn von M. 1,90 bis M. 2,20 für eine 16stündige tägliche Arbeitszeit gezahlt, das heißt 12 1/2 bis 14 1/4 pro Stunde. Nach Angabe des Arbeitgebers ist das Angebot an Arbeitskräften bei diesem Lohnsatz außerordentlich groß. Auf einem anderen, nahe der Bahn belegenen Sägewerk erhält der Plazarbeiter bei 12stündiger täglicher Arbeitszeit M. 2,20 bis M. 2,60. Der Geizer und der Gatterführer bekommen M. 20 für die Woche. In Ronitz beträgt der Lohn in der Holzindustrie, dem wichtigsten Industriezweig des Bezirks, für erwachsene männliche Arbeiter 15 bis 23 pro Stunde, in einem Sägewerk des Kreises Merseburg wurde bei 12stündiger Arbeitszeit nur M. 2 bis 1,60 Lohn gezahlt. Bauhilfer verdienen in diesem Bezirk 34 bis 38, Möbelschüler 32 bis 40 pro Stunde. Der Arbeitsverdienst in den hausindustriellen Rohrmachereien zu Kleinmachwalden ist bis auf 10 pro Arbeitsstunde herabgedrückt. Fast ebenso liegen die Verhältnisse bei den Heimarbeitern der Kleinfabrikindustrie im Kreise Schmalkalden.

Und noch einige Lohnangaben aus anderen Berufen. In den Ziegeleien des Bezirks Westpreußen werden den Brennern 26-30, Körrnern 22-26 und anderen Arbeitern 17-20 pro Stunde gezahlt. In Jastrow verdienen in der Schuhindustrie Fabrikarbeiter M. 12-15; Hausarbeiter M. 10-12 und Arbeiterinnen M. 8-9 pro Woche. Im Bezirk Potsdam erzielen erwachsene Ziegler einen Affordtagelohn von M. 4-6; Arbeiterinnen M. 3 und Jugendliche M. 2,50 täglich, während in Gienzieherien Former bis zu M. 8 verdienen. Der Merseburger Beamte fand die Löhne in den Kreisen Sangerhausen und Gartshöhe wesentlich niedriger als in anderen Theilen seines Bezirks. Ziegeleiarbeiter verdienen dort nur M. 2. Im Kreis Merseburg verdienen in Handziegeleien Ziegler M. 3 bis 3,60, Abträger M. 2 pro Tag (2000 Steine), in Dampfziegeleien Brenner M. 3-4, Arbeiter M. 2-2 1/2, Lehmgräber M. 2 1/2-4 und Pressenarbeiter M. 2 1/2-3 pro Tag. In Ralksbrennereien werden M. 18-20 pro Woche verdient, in Düngerfabriken erhalten Männer M. 3,15, Frauen M. 1,05-2, in Leimfabriken Männer M. 2,05-3 pro Tag, Mädchen M. 6-7,50 pro Woche, in Rammfabriken Arbeiter M. 3-4, Arbeiterinnen M. 1-2 pro Tag, in Mühlen Schellen ohne Ross und Logis M. 3,25 bis 3,50 pro Tag, in Gemüße-Konserverfabriken Männer bis M. 3 pro Tag, Mädchen M. 6-7,50 pro Woche, in Schuhfabriken Stanger M. 15-22, Stepperinnen M. 8-12, sehr geschickte bis M. 16, Zwicker M. 22 pro Woche. Ferner erhalten gewöhnlich Schlosser und Metallarbeiter 30-36, Zimmelleute 33-39 pro Stunde.

Aus vier größeren Hüttenwerken des Arnberger Bezirks sind folgende Jahresdurchschnittsverdienste angegeben:

| | | | |
|---|---------|---------|-----------|
| | 1897/98 | 1898/99 | 1899/1900 |
| Rohrwerk Berlin | 1205,63 | 1250,96 | 1280,64 |
| Gusschmelz Hütten | 1152,42 | 1198,- | 1230,30 |
| A.G. für Kohlenbedarfs- tion in Duisburg | 1092,62 | 1106,76 | 1169,74 |
| Eisenhütte Beckhaus in Wendhausen | 931,70 | 994,26 | 1005,38 |

Der Durchschnitts-Schichtlohn berechnet sich

| | | | |
|----------------------------------|---------|---------|-----------|
| | 1897/98 | 1898/99 | 1899/1900 |
| in Hüttenwerken | 3,94 | 4,10 | 4,27 |
| in Gusschmelz Hütten | 3,56 | 4,01 | 4,10 |
| in der Eisenhütte Beckhaus | 3,23 | 3,23 | 3,40 |

Die Lohnabrechnungen des Jahres 1900 stimmen aus der Zeit dieses Jahres, wo der Geschäftsgang noch reger war.

In Mächener Tuchfabriken mit ständigem Personal verdienen im Mai 1900 die Weber und Spinner M. 3-3,25, Weberinnen 2-2,25, Maurer, Spüler, Scheerer 2-2,25, Stöpferinnen 2,70-3, Kopperinnen 1,80-2 pro Tag; in Lohnbereiten kommen dagegen die Weber und Weberinnen nur auf M. 2,75 bzw. 2 pro Tag. In Nadelabriken verdienen die Arbeiter M. 3,50-4,50, Arbeiterinnen 1,80-2, in Zigarrenfabriken die Arbeiterinnen 1,60-2 pro Tag. Auf einem großen Hüttenwerke betrug der Schichtlohn für Arbeiter an den Walzenstraßen M. 4,70, in den Stahlwerken 4,70-5,70, Gießerei 4, Schlackenmühle 4,40, Walzenbrechei 5, Abfuhr 4,20-4,50, Bauhandwerker 4 und Plazarbeiter 3-3,50.

In Dürener Papier- und Papierwaarenfabriken endlich wurden gezahlt an Papiermaschinenführer M. 3,50-4,50, Holländermüller 3-3,50, Gehülften an Papiermaschinen, Holländer, Arbeiter an Kalandern, Maschinenisten und Geizer 3, erwachsene Fabrikarbeiter 2-2,60, jüngere Fabrikarbeiter 1,50-2,20, Papierfortirerinnen 1,50-2,20, erwachsene Arbeiterinnen 1,20-1,60, jüngere Arbeiterinnen 1-1,50 pro Tag.

Die Arbeiter werden gut thun, sich diese Schilderungen der Arbeiterverhältnisse einzuprägen. Gerade in der jetzigen Zeit des Niederganges, der einen sehr fühlbaren Druck auf die Arbeitsverhältnisse ausübt, und bei Arbeitslöhnen, wie sie oben geschildert sind, ist es mehr als unverschämt, wenn die Agrarier mit einer so exorbitanten Erhöhung der Lebensmittelpreise vorgehen und es hält schwer, seine Erregung zu bemeistern, wenn man die nachtheiligen Folgen dieses Vorgehens auf die Lebenslage des Arbeiters und den Arbeitsmarkt in Betracht zieht. Da ist es nicht zu viel gesagt, wenn man den Agrariern nachsagt, daß sie die deutsche Arbeiterschaft, die unter solchen Löhnen dahinvegetirt, dem Hunger überliefert.

Der Streik in Leipzig bei der Firma F. A. Schütz (Inh.: Caspar & Herwig).

Nachdem die Arbeitsniederlegung am Sonnabend Früh erfolgte, machte es sich die Verwaltung zur Aufgabe, nochmals eine persönliche Verhandlung mit der Geschäftsleitung anzubahnen.

Montag, den 7. Oktober, Vormittags, begaben sich der Kollege Leipart als Vertreter des Zentralvorstandes sowie der Vorsitzende der Sektionsleitung der Bau- und Möbelschüler zu den Geschäftsinhabern und wurden auch von Herrn Caspar empfangen.

Die Differenzpunkte wurden in 1 1/2stündiger Berathung in sehr sachlicher Weise erörtert und war man sich gegenseitig so nahe gekommen, daß berechtigte Hoffnung vorhanden war, daß die ganze Angelegenheit am nächsten Tage seine für beide Theile befriedigende Erledigung finden würde. Trotzdem Herr Caspar erklärte, daß er keine Verpflichtungen machen könnte, indem er nicht nur sein Betrieb, sondern alle Betriebe, welche zum Holzindustriellenverbande und zur Tischlerzwangsinnung gehörten, in Betracht kämen, da die Unternehmer in ihrer Allgemeinheit der Ansicht waren, daß die Position 4 der 1899 bewilligten Arbeitsbestimmungen für die Zukunft beseitigt werden müßten, unter der Begründung, da derartige Bestimmungen in keiner anderen Stadt Deutschlands beständen, und dazu wäre die jetzige schwache Geschäftskonjunktur am günstigsten.

Mittwoch, den 9. Oktober, fand eine öffentliche Tischlerversammlung statt mit der Tagesordnung: „Die Durchbrechung der 1899er Errungenschaften der Bau- und Möbelschüler bei der Firma F. A. Schütz, Möbelfabrik.“ Die Versammlung war von über 1200 Personen besucht. Kollege Meusch als Referent schilderte das Vorgehen der Unternehmer, um die im Jahre 1899 erzwungenen Arbeitsbestimmungen wieder illusorisch machen zu können; es seien Versuche bei der Firma Zimmermann, Bauer usw. gemacht, aber durch schnelles und energisches Handeln der in diesen Betrieben gut organisierten beschäftigten Kollegen sowie der Verwaltung erfolgreich zurückgewiesen worden. Die Firma Schütz hätte es sich nun bereits seit Juli d. J. zur Aufgabe gemacht, die Arbeits- und Lohnverhältnisse immer mehr und mehr zu verschlechtern, was zur Folge hatte, daß die Kollegen derartige Verschlechterungen nicht mehr so ruhig hinnehmen konnten, sondern zu der nicht mehr vermeidlichen Arbeitsniederlegung schreiten mußten, da alle Verhandlungen erfolglos verliefen. Nachdem dies geschehen, hatte die Firma in allen bürgerlichen Blättern in Leipzig, Chemnitz, Berlin usw. 50 Tischler, 20 Maschinenarbeiter und 15 Geizer und Polirer gesucht bei 5 1/2stündiger Arbeitszeit und M. 25 Lohn. Trotzdem man den Minimallohn von 40 pro Stunde beseitigen wollte und dadurch den jetzigen Arbeitern noch nicht einmal M. 21,60 zugestehen will, bietet man den „Arbeitswilligen“ M. 25 Lohn im Anfang laut Annonce an. Begründet hatte Herr Caspar das Vorgehen durch die große Konkurrenz, die sie zu erleiden hätten, trotzdem gerade die Firma Schütz selbst anderen Geschäften gegenüber die größte Konkurrenz trieb. Ferner führte Meusch ein Beispiel aus neuester Zeit an, in welcher Weise die schlimmste Konkurrenz getrieben würde; so seien vor einiger Zeit durch Submission acht Thorwege angegeschrieben worden, dieselben waren 4,71 m hoch und 4,05 m breit, 65 mm starkes Holz mit zwölf Faloufgefüllungen, dieselben hatten 152,52 Quadratmeter Flächeninhalt und waren die Kostenschätzungen folgendermaßen ausgefertigt:

| | |
|-----------------------|---|
| Matthias | pro Quadratmeter M. 7,70, zus. M. 1174,40 |
| Dreep | 8,80, „ 1233,- |
| Mablfarth | 10,50, „ 1601,46 |
| Berner & Hartig | 14,-, „ 2135,38 |

Nach genauer Prüfung obiger Arbeit wäre aber der richtige Preis, wenn der Arbeitgeber die in Leipzig üblichen Löhne zahlen und selbst auch noch etwas verdienen wollte, pro Quadratmeter M. 15,25. Dies zeige nun am besten, in welcher leichtfertiger Weise oftmals Kostenschätzungen ausgefertigt wurden und dann, wenn man nicht auslämmt bei

der übernommenen Arbeit, die hohen Löhne der Arbeiter für schuld daran erklärt, auch hätte man seitens der Arbeitgeber ständig erklärt, man könnte die hohen Löhne der Tischler nicht mehr bezahlen, da man viel schlechter als die Gehülften wirtschaftlich stände, das amtliche Material über die Einschätzung der Tischlermeister zeige aber, daß dies nicht stimmt, indem die Einkommenverhältnisse sich bei den Tischlermeistern von Leipzig folgendermaßen gestalten:

| | |
|-----------------------------|--------------|
| Bis M. 1250 Einkommen | 196 Personen |
| „ „ 3300 „ | 172 „ |
| „ „ 5400 „ | 23 „ |
| „ „ 12000 „ | 7 „ |
| „ „ 20000 „ | 2 „ |

Infolgedessen ist Mechner der Meinung, daß die Arbeitgeber die gegenwärtigen Löhne sehr wohl bezahlen können, ohne dabei hungern zu müssen, da unter die 196 Tischlermeister mit M. 1250 Einkommen größtentheils diejenigen gehören, welche keine Gehülften beschäftigen; dieserhalb sei es nöthig, uns energisch gegen die Verschlechterung unserer gegenwärtigen Lohnverhältnisse zu wehren, und unterbreitet zum Schluß folgende Resolution:

„Die heutige, von 1200 Personen besuchte Tischlerversammlung protestirt gegen die von der Firma F. A. Schütz zugeständermachen vorgenommene Durchbrechung der im Jahre 1899 vereinbarten und heute gültigen Lohnbedingungen.“

Sie erkennt an, daß, nachdem der Fabrikant in der vom Arbeiterausschuß angebahnten Unterhandlung die geplante Lohnreduzierung in vollem Umfange aufrecht erhielt, die Arbeiter berechtigt und gezwungen waren, zur Abwehr dieser Verschlechterung in den Streik zu treten.

Gegenüber dem hierauf erfolgten Beschluß des Holzindustriellenverbandes, die im Jahre 1899 vereinbarte Garantie des Stundenlohnes bei Affordarbeit nunmehr in allen Geschäften wieder aufzuheben, erklärt die Versammlung, daß sie das Verlangen der Arbeitgeber in keiner Weise als berechtigt anerkennen kann. Sie empfiehlt vielmehr allen Tischlern, dieser Forderung der Arbeitgeber, sobald dieselbe an sie herantreten sollte, nach Möglichkeit Widerstand zu leisten und event. die Eingehung eines derartigen neuen Arbeitsvertrages zu verweigern.

In Erwägung, daß die jetzt von den Arbeitgebern angegriffenen Lohnbedingungen feinerseitig zwischen diesen und dem Holzarbeiterverband unterschriftlich vereinbart wurden, beauftragt die Versammlung die Verwaltung der hiesigen Kassenstelle des Holzarbeiterverbandes und den Gesellenausschuß, unerbötlich mit den Arbeitgeberorganisationen in Unterhandlung zu treten, um dadurch, wenn möglich, den Ausbruch eines allgemeinen Streiks zu verhüten, aber auch die gefährdeten Interessen der Arbeiter in entsprechender Weise zu wahren.

Über den Erfolg der Unterhandlungen ist in einer späteren Versammlung Bericht zu erstatten und haben die Kollegen sich bis dahin jedes eigenmächtigen Vorgehens zu enthalten.“

Diese Resolution wurde — nachdem noch einige Mechner, darunter der Kollege Leipart aus Stuttgart, sich im Sinne der Resolution in der Diskussion ausgesprochen — einstimmig angenommen.

Gemäß dieser Resolution hat sich die Verwaltung an den Herrn Caspar, Inhaber der Firma Schütz, betreffs weiterer Verhandlung gewandt, aber diese Verhandlung verlief resultatlos, indem Herr Caspar verlangte, man sollte einen Minimalabschlag von 35 pro Stunde ansetzen, welcher dann, wenn der Arbeiter infolge niedrigen Affordpreises mit seinem Afford nicht ausläme, bis auf 19 pro Stunde herabgesetzt werden könnte; da die Kommission auf einen solchen Vorschlag nicht eingehen konnte, so mußte die Verhandlung abgebrochen werden. Die Verwaltung hatte sich nun noch an den Vorstand des Holzindustriellenverbandes und der Tischlerzwangsinnung gewandt zwecks Verhandlung, diese haben aber eine Verhandlung abgelehnt. Wie man seitens des Vorstandes der Holzindustriellen versucht hat, die solidarische Erklärung zu ihren Beschlüssen von den übrigen Arbeitgebern zu erzwingen, das zeigt folgendes Zirkular, welches fast allen Arbeitgebern zugestellt worden ist:

Verband der Holzindustriellen, Bezirk Leipzig.

Leipzig, den 8. Oktober 1901.
An unsere werthen Verbandemitglieder!
Infolge von Lohnforderungen stellten bei der hiesigen Firma F. A. Schütz, Möbelfabrik, fast sämtliche Leute die Arbeit ein. Auf Grund dieser Vorgänge wurde in der am 7. Oktober im „Eldorado“ abgehaltenen außerordentlichen Versammlung durch namentliche Abstimmung der einstimmige Beschluß gefaßt, die im Jahre 1899 von den Arbeitern aufgedrungene und in den hiesigen Möbelfabriken und der Leipziger Tischlerinnung eingeführte Verteilung — Garantie des Stundenlohnes bei Affordarbeiten — von den betroffenen Arbeitgebern am nächsten Sonntag ihren Arbeitern für aufgehoben zu erklären. Da sich die Versammlung ausdrücklich mit der Firma F. A. Schütz solidarisch erklärte und der jetzige schlechte Geschäftsgang und geradezu zwingt, derartige, uns in früherer Zeit aufgedrungene Forderungen wieder abzuschaffen, so werden Sie hiermit dringend ersucht, diesen Beschluß streng durchzuführen und etwaige dadurch entstehende Differenzen dem Vorstände anzuzeigen. Verpflichtet ist jedes Mitglied, auch wenn es in dieser Versammlung nicht anwesend war, diesen Beschluß durchzuführen.
Der Vorstand ist ermächtigt, gegen eine etwaige Nichterhaltung dieses Beschlusses mit aller Strenge vorzugehen. Bei Neueinstellung von Leuten ist streng nach unserer Geschäftsordnung zu verfahren, wonach nur mit Arbeitsnachweiszeichen berechnete Arbeiter einzustellen sind.
Hochachtungsvoll
Für den Verband der Holzindustriellen, Bezirk Leipzig
Carl Falz, Schriftführer. Dr. Adam Stoll, Vorsitzender.
Bis Sonnabend Abend sind nun folgende Betriebe dem Beschluß nachgegeben, laut Bericht der Werkstattbelegierten: Schneider, Hofmöbelfabrik, Leipzig, Weststraße; Bauer, Möbelfabrik, Leipzig, Colonnadenstraße; Dr. Adam Stoll, Holzindustrie, Leipzig-Reudnitz; Munkholzwerk,

Holzgalanteriewaaren, Leipzig-Gohlis; Müller, Bautischlerei, Leipzig, Alexanderstraße.

Da wir bis jetzt noch nicht wissen, wie sich die gesammten Arbeitgeber Leipzigs noch für die Zukunft stellen werden, so möchten wir die Kollegen Deutschlands ersuchen, uns in diesem Kampfe zu unterstützen, indem sie dafür sorgen, daß der Zugzug nach Leipzig fern gehalten wird.

Hundjahn.

Die Löhne der Weber im Erzgebirge, Vogtlande und der Lausitz sind schon längst als Hungerlöhne sprichwörtlich bekannt. In erster Linie sind es die Hausweber, die einen verzweifeltsten aber aussichtslosen Kampf führen, die unter besonders ungünstigen Verhältnissen stehen und die auch jetzt wieder unter einem empfindlichen Lohndruck zu leiden haben. Wie die Löhne der Hausweber in letzter Zeit bei den Glauchauer Hauswebern reduziert worden sind, das zeigt eine Schilderung über die Arbeitsverhältnisse der Hausweber in Glauchau in der „Chemnitzer Volksstimme“. Da heißt es:

Vor wenigen Jahren gab es für Rippsbindung, auf den Zoll 80 Nuppen für die Brabanter Elle, welche 36 Zoll breit ist, 60 A Lohn. Heute muß derselbe Stoff einen Meter breit gearbeitet werden und es giebt bei derselben Schußdicke 36, in günstigen Fällen 40 A. Plaids in Doppelföcher, 60 Schuß breit, gab es für die Brabanter Elle 45 A, heute für den breiten Meter 25—27 A. Was aber verdienen diese Leute bei solchen Löhnen? Hierfür zwei Beispiele, die beliebig verwechselt werden können. Ein Webermeister, der das Nachstehende durch sein Lohnbuch erhärten könnte, brachte es in der Zeit vom 8. November 1900 bis 1. Juni 1901, also in etwa sieben Monaten, auf M. 132,45, oder pro Tag auf etwa 69 Pf. Ein anderer Webermeister verdiente in Gemeinschaft mit einem Hausknappen nach Abzug der üblichen 15 pZt. für Spulen und Treiben M. 237,75, so daß auf seinen Teil pro Tag etwa 79 Pf. Verdienst kommt. Was aber noch außerordentlich ins Gewicht fällt, ist, daß der Webermeister angestrengt mit Web und Rind arbeiten muß. Das Spulen und Treiben ist absolut für Frau und Kinder keine Einnahmequelle mehr, das wird heute als Zugabe angesehen.

Während aber die Hausweber hinter ihren Handstühlen und in ihren niedrigen Stübchen hungern, werden aus den Fabrikanen, die ihre Abnehmer sind, in kurzer Zeit Millionäre. Durch die doppelte Ausnutzung der Hausweber und Fabrikarbeiter, die zumeist mit 10 Wochenlohn abgefunden werden, häufen sie in kurzer Zeit Reichthümer auf. Nirgends dürften kleine Kapitalisten so schnell zu Millionären werden, wie in den Hungerdistricken der sächsischen Webergegenden. Auf anderer Seite ist aber auch die traurige Thatsache zu konstatieren, daß die gewerkschaftliche Organisation auch nirgends so darniederliegt, als in den Weberdistricken.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Der Zahlstelle Bochum wird hiermit antragsgemäß die Genehmigung erteilt, vom 1. Oktober d. J. ab einen lokalen Beitrag von 10 A pro Monat zu erheben.

Nachstehende, als verloren bezeichnete Mitgliederbücher werden hiermit für ungültig erklärt:

- 67 August Prohsting, Möbeltischler, geb. 26. 1. 47 zu Danzig.
- 1052 Gustav Erpe, Tischler, geb. 30. 4. 64 zu Königsberg.
- 2928 Albert Kluchert, Tischler, geb. 22. 9. 75 zu Gorg.
- 8102 Gustav Stramke, Tischler, geb. 1. 10. 73 zu Sensburg.
- 8492 Emil Lorenz, Tischler, geb. 24. 6. 73 zu Rodersdorf.
- 8871 Wilhelm Butenschön, geb. 31. 8. 79 zu Schierensee.
- 9661 Fritz Kruschinsky, Masch.-Arb., geb. 15. 2. 69 zu Paris i. Pr.
- 11326 Emil Wiltkamp, Maschearb., geb. 26. 10. 74 zu Janow.
- 13866 Eugen Grün, Tischler, geb. 27. 10. 78 zu Ober-Weilau.
- 13708 Hermann Dommnick, Tischl., geb. 18. 11. 77 zu Königsberg.
- 40188 Ernst Kamann, Schreiner, geb. 23. 6. 77 zu Emigloh.
- 80466 Hans Seidel, Polirer, geb. 24. 5. 68 zu Altenburg.
- 80412 Johann Marek, Tischler, geb. 12. 7. 68 zu Oberwölz.
- 91738 Kurt Meinert, Schreiner, geb. 17. 10. 70 zu Uslar.
- 105730 Christian Hansen, Tischler, geb. 28. 6. 82 zu Haberleben.
- 108016 Rudolf Gohl, Stelmacher, geb. 17. 12. 77 zu Friedberg.
- 148364 Max Weisköppel, Drechsler, geb. 10. 10. 80 zu Liegnitz.

Stuttgart, den 12. Oktober 1901.

Der Vorstandsvorsitzende.

Korrespondenzen.

Berga. Wie den Frankenhauer und Kelsbrauer Kollegen wohl bekannt sein dürfte, ist in der Knopffabrik von Herrn Robert Meier Jr. wegen eines 20 prozentigen Lohnabzuges der Streik ausgebrochen. Wir ersuchen die Frankenhauer Kollegen dringend, uns nicht dadurch den Kampf zu erschweren, daß sie sich von der Firma Arbeit holen. Ihr Vorgehen ist entschieden zu verurteilen und bitten wir daher nochmals dringend, daß sie selbst einzustellen und Arbeitskräfte von hier fern zu halten. Frankenhauer wollten uns ja immer ein gutes Vorbild sein, wogegen es dafür sorgen, daß das Versprechen in Erfüllung gehe und wir nicht sagen müssen, durch die Schuld der Frankenhauer Kollegen sind wir unterlegen.

Lüben. Die Inhaber der Roth- und Rindertwagenfabrik von Krellig & Co. haben seit zwei Monaten mehrfache Lohnabzüge vorgenommen, so u. A. bei einer neu eingeführten Sorte Reifendrübe. Das Material zu Reifendrüben ist sehr mangelhaft. Stöße existieren überhaupt nicht mehr, an deren Stelle werden starke Weiden verwendet. Die in der Rindertwagenfabrik beschäftigten Kollegen mußten wegen Fertigstellung des Katalogs häufig Überstunden machen und jetzt finden Lohnabzüge statt.

klage zu führen ist auch über den Werkmeister Hink, dem zum Teil die Abzüge auf Konto geschrieben werden dürften. Vor 14 Tagen ist das Markenystem eingeführt worden. Obgleich es sich dabei um eine Einrichtung handelt, die nach der Gewerbeordnung eine Aenderung der Arbeitsordnung bedeutet, ist der Arbeiterausschuß bezw. sind die großjährigen Arbeiter nicht gehört worden. Als gefragt wurde, was mit den bereits abgezogenen Strafgebern werden sollte, erfolgte die stereotype Antwort: „Zum Verkauf und Kartenpielen werden sie nicht verwendet.“ Wir machen darauf aufmerksam, daß § 184 b der Reichs-Gewerbeordnung in seiner Ziffer 4 ausdrücklich verlangt, daß in der Arbeitsordnung über den Zweck, für welchen die Strafgeber verwendet werden sollen, Bestimmung getroffen werden muß. Darüber haben die Arbeiter bezw. deren Ausschuss mitzuzusprechen. Die Neb.) Aus Anlaß der neuen Bestimmungen hat ein Kollege die Arbeit niedergelegt, ein Anderer ist wegen Zuspätkommens sofort entlassen. So viel mögen sich die auswärtigen Kollegen, soweit sie Sehnsucht nach hier empfinden sollten, gefagt sein lassen: Kostige Arbeitsverhältnisse existieren bei der Firma Krellig & Co. in Lüben nicht.

Guben. Leider sind wir gezwungen, auf diesem Wege einmal zu unseren Mitgliedern zu sprechen, da alle anderen Mittel, sie zum Versammlungsbesuch zu bewegen, fehlgeschlagen sind. Kaum glaublich erscheint es, wenn der Kassier sagt, der Verein zählt 90 Mitglieder und in den Versammlungen sieht man 20, ja höchstens 30. Wenn die Mitglieder glauben, sie haben mit der Beitragszahlung ihre Pflicht dem Verbands gegenüber erfüllt, so täuschen sie sich selbst. Sie haben, wo immer es sei, an den Beratungen über die Mittel und Wege zur Besserung theilzunehmen, nicht aber dem redlichen Streben einer Minderheit theilnahmlos zuzusehen. Durch diese Theilnahmlosigkeit schwindet der wirkliche Geist, welcher die Organisation beherrschen soll, und das gegenseitige Vertrauen, welches in einer Organisation vorhanden sein muß, wenn das Interesse des Einzelnen durch die Gesamtheit gewahrt werden soll. Sind diese beiden Faktoren verloren gegangen, dann hat das Unternehmertum ein leichtes Spiel mit den Arbeitern. Kollegen! Man kann doch nicht annehmen, daß Ihr allen Knaben dem Verbands angehört wie einer Krankenkasse, der Unterstützung wegen. Diese sind nur nebenbei eingeschührt, wiewohl ich glaube, daß sie Mancher schon wohlthuend empfunden hat. Doch ein weit höheres Empfinden muß vorhanden sein für die Besserung des Arbeitsverhältnisses durch die Organisation. Wie sah es aus vor 14 Jahren, als die Organisation geschaffen war? Damals hatten wir eine 11stündige Arbeitszeit und einen Verdienst von M. 10 bis 13, während wir heute bei 10 Stunden einen solchen von M. 16 bis 18 zu verdienen haben. Sind das nicht in die Augen springende Vortheile, die lediglich zu vergehen sind, weil damals unter uns in der Organisation der kollegiale Geist und das gegenseitige Vertrauen herrschten; nicht nur, daß durch die Gesamtheit Vortheile erkämpft wurden, sondern jeder Einzelne erlante die Situation und besaß den Muth, vorwärts zu drängen und zu schieben. Glaube Keiner, daß die Verhältnisse sich von selbst gebessert haben, wenn das der Fall wäre, warum ist denn der Verdienst in den Fabriken nicht in die Höhe gegangen und die Arbeitszeit verkürzt worden? Im Gegentheil sind diesen Arbeitern noch Lohnabzüge von den reichen Tuchfabrikanten gemacht worden. Kollegen, wenn Ihr hiervon Kenntnis nehmt, so hoffen wir, daß sich Eurer wieder wie früher das Gefühl bemächtigt, wir wollen wieder wie damals unsere Schuldigkeit thun und in der nächsten stattfindenden Versammlung vollzählig erscheinen, um den alten Kampfesgeist und das gegenseitige Vertrauen wieder herzustellen zum Vortheil des Einzelnen, sowie der Gesamtheit.

Die Lokalverwaltung.

Posen. Am vorletzten Sonntag fand hier selbst eine öffentliche Tischlerversammlung statt, welche vom hiesigen Gewerkeverein einberufen worden war. Die Tagesordnung lautete: 1. Bericht der Lohnkommission, welche in der letzten öffentlichen Holzarbeiterversammlung gewählt wurde. 2. Die wirtschaftliche Lage der hiesigen Tischlergesellen. 3. Berathung betreffs eines Lohnantrages. Den Bericht der Lohnkommission erstattete Vordard (Gewerkvereiner). Er führte aus, daß die Lohnkommission, bestehend aus Organisator des Holzarbeiterverbandes und des hiesigen Gewerkevereins, auf ihren Sitzungen bereits die Grundlage für einen Lohnantrag geschaffen habe und soll derselbe nach einer heutigen Berathung darüber weiter ausgearbeitet werden. Zu Punkt 2 sprach der Kassier des Gewerkevereins, Meinte. Er stellte die überaus traurige Lage der Tischlergesellen am Orte dar und sprach sich für die allgemeine Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit mit einem Minimallohn von M. 18 als ganz einverständlich aus, da dies eine ganz berechtigete Forderung wäre, welcher selbst der billigste Unternehmer keinen sichhaltigen Grund entgegenzusetzen könne. Darauf ergriff Kollege Sosna das Wort. Er sagte in seinen Ausführungen über die Lage der hiesigen Tischlergesellen, daß die Bautischler gewiß schlecht genug ständen, aber um von den Möbeltischlern zu sprechen, müsse man bei ihnen eine noch traurigere Lage anerkennen. Selbst die Meister der Möbeltischlereien könnten als solche garnicht gelten, höchstens als Werkführer der reichen Möbelsuben, die in Polen alle Magazine in den Händen haben. Diese Meister erhalten von den Möbelhändlern Holz, Fourniere, sämtliche dazu gehörige Drechsler- und Wildhauerarbeiten sowie Beschläge und für die fertiggestellte Arbeit einen anständigen Gesellenarbeitslohn, welchen sie sich mit ihren Gesellen theilen müssen. Was dabei beide Theile verdienen, kann man sich leicht vorstellen. Sonabend Abends warten dann diese Herren Meister, die das Tischlerhandwerk am Orte noch vollends auf den Hund bringen, vor den Möbelmagazinen bis 9 Uhr, um ihren Lohn in Empfang zu nehmen, und die Gesellen kuscheln in den Buden so lange, bis der Herr Meister nach Hause kommt und ihnen auch etwas davon abgiebt. In ihrem eigenen Interesse müßten diese Zwischenmeister Hand in Hand mit ihren Gesellen gehen, um von ihren gemeinsamen Unterdrückern bessere Gesellenbedingungen zu erlangen. Sosna sprach dann weiter über das Handwerkergesetz und führte aus, daß den Kleinmeistern das sogenannte Innungsgesetz überhaupt keinen Nutzen bringe, da jeder kapitalstärkere Unternehmer Bau- oder Möbelgeschäfte errichten könne, ob er dieses oder jenes Fach gelernt habe oder nicht, und der Kleinmeister noch froh sein kann, wenn er für seinen Unternehmer noch arbeiten kann, um sich dafür in seinen Gesellen von Jenem noch überborthellen zu lassen. Demnach fühlte sich ein Innungsgeselle, deren eilige in der Versammlung anwesend waren, gedrungen, für die Innung eine Lanze zu ziehen. Er erklärte, nur die Innung wolle dem herab-

gekommenen Handwerk wieder auf die Beine helfen, indem sie den Befähigungsnachweis für die Gesellen veranlassen, um so tüchtige Kräfte für das Handwerk heran zu bilden. Den Verband erklärte er ja für etwas Gutes, nur müßten alle Gesellen erst inunugsmäßig ausgebildet und freigesprochen und dann wollen diese Innungsveteranen erst dafür sorgen, daß sich dieselben dem Verbands anschließen. Dafür konnten sich natürlich weder die Verbandskollegen, noch die Gewerkevereiner erwärmen. Der bezoppte Innungszmann vielmehr dem Spott der Anwesenden, um so mehr da Sosna der Verammlung vor Augen führte, daß nicht der Mangel des Befähigungsnachweises an unserer Lage schuld ist, als die bis in's Kleinste zergliederte Theilarbeit an den Maschinen, wodurch es ermöglicht wird, daß sogar ungelernete Arbeiter den Tischlergesellen vorzuziehen, und wenn er zehn Befähigungsnachweise aufzuweisen hat. Mit diesen Leuten müßten wir zusammen wirken und gemeinsam mit ihnen unsere Lage verbessern. Sosna empfahl den Anwesenden, den Winter dazu zu benutzen, um sich recht kräftig zu organisiren, damit, wenn die hiesigen Tischlergesellen nächsten Sommer vielleicht mit Forderungen an die Meister herantreten, wir die günstige Konjunktur nicht durch Organisationsbetrübungen veräunten, sondern eine starke Organisation zum Nachdruck unserer Forderungen hinter uns haben. Zum Schluß seiner Rede kritisierte Kollege Sosna recht abfällig die Handlungsweise der Firma Wendig Söhne, die ihren Arbeitern nicht einmal das ihnen gesetzlich zustehende Recht betreffs Ausübung der Thätigkeit des Arbeiterausschusses anerkenne. Der Arbeiterausschuß, der jedesmal auf ein Jahr gewählt wird, steht nur auf dem Papier, und als Sosna, der bei der Firma auch beschäftigt war, denselben auf seine Pflichten aufmerksam machte und den Ausschuß zur Thätigkeit anspornete, wurde er plötzlich, nachdem er nur eine Woche dort arbeitete, entlassen. Diese Ungeheuerlichkeiten seitens der Unternehmer verhindern, könne nur eine starke Organisation, der Einzelne ist dem gegenüber machtlos. Die Arbeiter selbst müßten dafür sorgen, daß den Gesellen, die in ihrem Interesse eingerichtet sind, auch Achtung vor dem Unternehmer verschafft würde. Es kam sodann zur Berathung über den Lohnantrag. Nachdem verschiedene Anwesende sich darüber geäußert hatten, kamen folgende Vorschläge zur Annahme: 1. Es sollen Spezialtarife ausgearbeitet werden für Betriebe mit Handarbeit, für Maschinenbetriebe älteren Systems und für Maschinenarbeit neueren Systems. 2. Verfolgung des uns gesetzlich zustehenden Rechtes, in Werkstätten über 20 Mann Arbeiterauschüsse zu bilden. 3. Dabzu zu wirken, daß in Polen auf der ganzen Linie die zehnstündige Arbeitszeit mit einem Minimallohn von M. 18 eingeführt werde. Zum Schluß wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute, Wasserfr. 27, tagende öffentliche Gewerkevereinsversammlung des Ortsvereins der Tischler, welche von organisirten Mitgliedern des Holzarbeiterverbandes und nicht organisirten Tischlergesellen besucht ist, erklärt sich mit der seitens der bestehenden Lohnkommission vorgelegten Grundlage eines Lohnantrages einverstanden und beauftragt die Lohnkommission, den Tarif auf dieser Grundlage weiter auszuarbeiten und der nächsten Versammlung zur Annahme vorzulegen. Mit einem dreifachen Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung schloß der Vorsitzende die Versammlung.“

Schwelm. Ueber die wirtschaftliche Krise und ihre Folgen sprach in unserer Mitgliederversammlung Kollege Detmering in trefflicher Weise. Leider waren trotz der größten Mühe, welche die Verwaltung anwendete, die Mitglieder nicht zum Besuch der Versammlung zu bewegen. Und doch, wie nöthig wäre die Besprechung der Mißstände in den Werkstätten, so besonders in der Pianoforte- und der Pinselabrik. Aber vergeblich. Am 19. Oktober wird wieder ein Vortrag gehalten; hoffentlich finden sich die Mitglieder zahlreicher ein. Eine Sammlung für die streikenden Tabakarbeiter in Nordhausen ergab die Summe von M. 6.

Strasburg i. Berltn. Endlich, nach vieler Mühe und durch die thätigste Unterstützung des Gewerkevereins Berlin, ist es uns gelungen, eine Zahlstelle hier selbst zu errichten; die Sache hielt jedoch sehr schwer, da am Orte überhaupt nur drei organisirte Holzarbeiter in Arbeit standen. Erst nachdem Kollege Matthes und Kollege Dengler aus Berlin die hiesigen Holzarbeiter ermuntert und den Zweck der Organisation klar gemacht hatten, ließen sich so viele Kollegen dazu bewegen, daß wir eine Zahlstelle hier selbst errichten konnten. Es fand am Sonnabend, den 6. Oktober, unsere Monatsversammlung statt, in welcher Gewerkevereiner Siuße Berlin referirte. Wir erzielten dadurch den Zweck, daß wir fünf neue Aufnahmen machen konnten. — Den reisenden, sowie allen Kollegen zur Kenntnis, daß unsere Mitgliederversammlungen jeden Sonnabend nach dem 1. im Monat, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Franz Magnus, Wilhelmstraße, stattfinden. Bevollmächtigter ist Paul Deitrich, Tischler, Jungfernststraße 22; Kassier Wilhelm König, Tischler, Große Straße 34.

Weißensfeld. Eine Musterfirma ist die Firma Kaproth & Straubel am hiesigen Orte. Betrachten wir uns den Maschinenraum, der in den Räumen eines ehemaligen Hufschmiedens untergebracht ist, etwas genauer, so kommt der Uneingeweihte auf die Vermuthung, daß hier eine Ausstellung technischer Betriebsmittel aus längst vergangenen Tagen stattfindet, wozu der durch Pferdehufe hüßlich symmetrisch durchlöcherter Fußboden, aus Feldsteinen bestehend, eine würdige Basis bildet. Wir finden u. A. eine Hobelmaschine ohne Ausrücker. Ohne Einrücker wäre sie vortheilhafter, denn bis jetzt konnte man wohl menschliche Knochen, nie und nimmer aber Holz damit hobeln. Bei einer Handhäge ist gleichfalls der Obertheil des Deckens schon auseinander gegangen, wobei ein Tischler erheblich im Gesichte verletzt wurde. Und in ähnlichem Zustande befinden sich die meisten Maschinen dieser Musterfirma. Und nun zum Personal. Von Organisation ist allerdings keine Rede. Da kann man verschiedene Bruchstücke darunter finden, welche sich bei der Firma Link schon sehr herborgethan hatten und verschiedene Heidenstücke für den betreffenden Chef ausgeführt haben. Diese Herren stehen nun allerdings bei dem Lohnantrag an der Spitze. Wie nun aber dieser aussieht, so blühe ich den Leser, nicht zu erschrecken, denn unter M. 11 Wochenlohn wird für einen gelerneten Arbeiter überhaupt nicht bezahlt. Einem Schlosser wurde von Herrn Straubel, einem Manne mit fabelhafter Sachkenntnis und atomonischem Urtheil — ein Afford angeboten, wobei er die ganze Woche netto M. 3,60 verdienen konnte, wobei er allerdings pro Tag noch 10 Stück Kniefüßel mehr machen mußte, als jetzt im Lohn. Herr Straubel, ein Stiefsohn der fahrlässig bekannten Firma Link, wendet seinen Arbeitern gegenüber selbstberühmlich die dort geübte Taktik des Konjunktens und Selbsta-

Schmeißens an. Letzteres wird jedenfalls für jeden Arbeiter als Wohlthat empfunden werden. Der sehr gestrenge Herr Werkführer hält sehr auf Pünktlichkeit, d. h. beim Anfahren. Bei Schluss der Arbeitszeit scheint sehr oft die Uhr denselben (benachteiligt) n. a. zu gehen. Mit der Bildung dieses Herrn ist es freilich nicht weit her. Als er eines Morgens wieder etwas gar zu zeitig seine Klingel geschwungen hätte und deshalb die Arbeiter größtenteils zu spät kamen, stellte er einen zur Rede, was derselbe mit dem Hinweis beantwortete, daß es noch gar nicht 6 Uhr sei. Darauf sagte der Meister jene klassischen Worte, die Schiller seinen Hauptmann im „Wallenstein“ sagen läßt. Lasse sich daher kein Kollege, der Weisensfels berührt, die Gelegenheit entgehen, bei der Firma Klapproth & Straubel um Arbeit nachzuzugieren.

Zwickau. Kollege Mastrowitz aus Chemnitz sprach in einer gut besuchten öffentlichen Holzarbeiterversammlung, der viele unorganisierte Kollegen anwohnten, über die Einwirkung der Krisis auf die Lebenshaltung der Arbeiter. Die anwesenden unorganisierten Kollegen sind meist in Sägewerken beschäftigt und sind sämtlich für den Verband gewonnen worden; hoffentlich werden sie ihm für immer angehören. Leider waren die Tischler, welche unter der Krisis am meisten zu leiden haben, nicht anwesend. Aber auch ihnen wird sich die Erkenntnis noch einmal aufdrängen, daß durch Solidarität, keine Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage zu erwarten ist. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Die heute im Restaurant „Germania“ tagende öffentliche Holzarbeiterversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden. Sie erkennt an, daß eine soziale und wirtschaftliche Verbesserung der Holzarbeiter nur dann möglich ist, wenn eine starke Organisation vorhanden ist; sie erkennt ferner, daß gerade zu Zeiten der Krisis der letzte Mann der Organisation zuzuführen werden muß, damit bei Eintritt stillen Geschäftsganges eine geschlossene Organisation kampfbereit steht. Die Anwesenden verpflichten sich daher, soweit sie noch nicht organisiert sind, dem Holzarbeiterverband beizutreten und für dessen größtmögliche Ausbreitung mit beitragen zu helfen.“

Eingeandt.

Schon seit längerer Zeit sucht der Werkmeister Obermann in der Stadtfabrik von Forbe, Martin Richterstraße Nr. 35 zu Nürnberg, auswärtige Kollegen unter allerhand Versprechungen hierher zu locken. So wendet er sich brieflich an die Arbeiter der Konkurrenzgeschäfte in Mühlhausen i. G. und an die Stadtfabriken in Thüringen und verspricht ihnen bauende Arbeit und hohe Löhne. Wie lange die bauende Arbeit anhält, darüber ein Urteil abzugeben, ist uns nicht möglich, weil Herr Forbe uns nicht in sein Geschäft Einblick nehmen läßt. Aber so viel steht fest, wenn Herr Forbe die hier üblichen Löhne bezahlen wollte, dann bekäme er gerade genug Drechsler hier am Platze, da bei der schlechten Geschäfts-Lonjunktur genügend arbeitslose Drechsler vorhanden sind. Wenn Herr Forbe mit Aufträgen für längere Zeit versehen ist und dringend Drechsler braucht, wie kommt es dann, daß Arbeiter, die schon längere Zeit im Geschäft tätig sind, Wochen lang aussitzen müssen und während dieser Zeit werden Andere eingestellt. Um den auswärtigen Kollegen zu zeigen, welche horrenden Löhne in diesem Eldorado bei einer Arbeitszeit von 5 1/2 Stunden bezahlt werden, will ich mir folgendes anführen: Es haben die drei ältesten Arbeiter, die schon 6 bis 10 Jahre in diesem Geschäft tätig sind, einen Wochenlohn von M. 19, 18 und 16,50. Im Afford wird höchstens ein Wochenlohn von M. 20 verdient. Kommt es aber doch einmal vor, daß Einer höher kommt, z. B. M. 21 und 22 verdient, so ist man gleich bei der Hand, um die Preisse zu reduzieren. Bial häufiger ist es der Fall, daß weniger verdient wird, M. 14, 12, es ist sogar schon vorgekommen, daß Einige mit noch weniger zufrieden sein mußten. Ferner wird uns noch geklagt, daß die Affordarbeiter Stunden lang auf Arbeit warten müssen, ohne daß dieselben eine Entschädigung verlangen können, weil in der Fabrikordnung vorgesehen ist, daß für diese Zeit nichts bezahlt wird. Wir eruchen die Kollegen, die gekommen sind, in diese Fabrik einzutreten, erst dann hierher zu kommen, wenn sie genau wissen, was sie verdienen.

Die Sektionsverwaltung der Drechsler Nürnbergs.
J. A.: G. Welscher.

Seesen a. S., im Oktober 1901.

Wie oft und schwer kleine Orte von wenig streupulvischen Verbandsmitgliedern heimgesucht werden, ist bekannt. Zu den vielen Fällen mag auch noch der nachfolgende kommen: Kommt da am 6. Oktober ohne Mittel und vollkommen durchmäßig, zu mir ein alter Freund, der Drechsler Otto Bay, zuletzt in Siegen in Westfalen. Auf sein Ansuchen hin bemühe ich mich bei der Geschäftsleitung, denselben unterzubringen, was mir gelangt. Es wird die Drehbank schleunigst bestellt und währenddessen bis zur Aufstellung derselben erklärt sich Bay bereit, jedwede andere Holzarbeit zu verrichten. Sonntag und Montag habe ich ihn verpflegt, denn wir waren froh, noch einen Verbandskollegen hier zu haben, weil wir eine Zahlstelle gründen möchten und schon mit dem Gewerkschaftsverband in Verbindung getreten sind. Montag besorge ich ihm Logis, was er auch genommen hat, aber zur Arbeit ist er nicht gekommen. Er hat seinen Logiswirth betrogen und uns hat er einen Hieb versetzt, denn unsere Kollegen sind uns wieder entzogen; und solche Leute züchtet der Verband. Wir machen es aus dem Grunde bekannt, damit sich die Kollegen anderwärts hätten, durch Bay um ihr Geld zu kommen. Die Sektionsverwaltung eruchen wir, Bay die Unterstützung vorzuenthalten, da er eine ihm angetragene Arbeit nicht annimmt, was in jetziger Zeit ein ganz unannehmlicher Zustand ist.
Albert Müller.

Differenzen und Lohnbewegung in der Holzindustrie.

Arbeitswillige gesucht. Die Firma F. A. Schütz, Holzfabrik in Leipzig, bei welcher 116 Kollegen sich im Auslande befinden, findet einen Berliner Kollegen, der scheinbar sei ihr um Arbeit angefragt hat, folgenden Schreibzettel:
Leipzig, den 10. Oktober 1901.

P. P.

Ich nehme Bezug auf Ihr Anerbieten und danke Sie sehr für meine Fabrik, Körnerstr. 54/56, antworte, falls Sie noch länger Zeit in größerem oder kleineren oder schließlich auf ganz leichten leichten Möbel oder gute feine Holz-

tischlerarbeiten als Tischler nach Zeichnung oder Polierer gearbeitet haben.

Sogenannte Weisemöbel und einfache Kiefern Bauarbeiten fertige ich nicht. Bei mir wird im Afford gearbeitet, und kann ein flotter, tüchtiger Tischler sehr leicht auf einen Durchschnittswochenverdienst von M. 24-25 kommen.

Kündigung findet gegenseitig nicht statt, vielmehr kann das Arbeitsverhältnis von beiden Seiten zu jeder Zeit gelöst werden, doch müssen angefangene Affordarbeiten fertig gestellt werden.

Achtungsvoll

ppa. F. A. Schütz, K. Minners.

Nach dreiwöchentlicher zutriebsstellender Thätigkeit bei mir würde ich Ihnen die Reise nach Leipzig eben vergüten.“

Es ist selbstverständlich, daß, so lange die Differenzen bei dieser und vier anderen Firmen nicht beseitigt sind, Niemand nach Leipzig gehen darf. Der Industriellenverband am Orte hat die Sache der Firma Schütz zu der seinigen gemacht, was zur Folge hat, daß bei noch mehreren Firmen die Kollegen ausgesperrt wurden. Die zugesagte Verhandlung mit einem Vertreter des Hauptverbandes ist wieder zurückgezogen worden. Näheres ist zur Stunde noch nicht bekannt. Bis auf Weiteres ist Zugang nach Leipzig streng fern zu halten.

Die Arbeitsverhältnisse der Korbmacher in Berlin sind augenblicklich miserable. Außerdem befinden sich die Kollegen mit einem Arbeitgeber (E. Schiefinger) fortwährend in Differenzen. Die Kollegen allerorts werden daher eruchtet, den Zugang nach Berlin fern zu halten, da Ueberfluß an Arbeitskräften vorhanden ist und die Arbeitgeber dieselben bis auf's Äußerste ausnützen.

Aus den Berufen der Holzbranche.

Die Firma Elßfische Hornbrecherei in Ringersheim ist auf der Suche nach Arbeitskräften. Ein uns von einem Kollegen zwecks Bekanntheit zur Verfügung gestellter Brief hat folgenden Wortlaut:

Hiermit theile ich Ihnen mit, daß Sie bei uns sofort eintreten können, aber nur unter der Bedingung, daß Sie keinem Holzarbeiterverband angehören. Im Falle Sie einem solchen doch angehören, so eruchen wir Sie, falls Sie bei uns arbeiten und besonders dauernde Arbeit haben wollen, aus demselben sofort auszutreten.

Was den Verdienst anbelangt, werden wir Ihnen M. 26 geben pro Woche, und indem wir einer Antwort gerne entgegen sehen, zeichnen
Achtungsvoll

Elßfische Hornbrecherei, Spazier- u. Schirmstoffabrik.
Der Empfänger des Briefes hat dem Herrn Direktor Kaufmann brieflich mitgeteilt, daß er auf das Engagement verzichte, da er aus dem Verbands nicht austrete, weil dieser ihm mehr werth sei, als die Arbeit in der Elßfischen Hornbrecherei. Allem Anschein nach ist Herr Kaufmann um die „Schwabenswales“ (eine Bezeichnung Kaufmann's für deutsche Arbeiter) sehr verlegen. Aber trotz der M. 26 Lohn pro Woche schreibt der Kollege: „Es könnte mir im Schlafe nicht einfallen, in Ihre Wude je mehr zurückzukommen.“

Nicht besonders zahlungsfähig scheint einer Mittheilung der „Königsberger Volkszeitung“ zufolge der Tischlermeister Gottuf in Königsberg zu sein, oder besser gesagt, der Mann bezahlt thätiglich nur da, wo es ihm in den Kram paßt. Nur wenn er will, hat er Geld. Wiederholt sind Leute von ihm recht empfindlich geschädigt. Hat er nicht Neigung zum Zahlen, läßt er sich fruchtlos pflanzen. Habelbänke, Waarenvorräthe, die Wohnungseinrichtung, alles gehören nicht Gottuf, sondern seiner Lebensgefährtin. Die Krankenkasse ist von Gottuf wiederholt geschädigt, indem er die Beiträge für Gesellen, die bei ihm arbeiteten, nicht bezahlte. Die Strafen, die wegen solcher Schädigung der Krankenkasse verhängt werden, sind nicht derart, daß sie abschreckend wirken. Auch Gesellen sind wiederholt von Gottuf um ihren sauer verdienten Lohn gekommen. So hatte jetzt wieder ein Geselle M. 28 Lohn zu erhalten. Er bekam aber nichts. Vor dem Gewerbegericht ermächtigte der Geselle seine Forderung auf M. 18. Auch dieser Betrag wurde ihm nicht gezahlt. Der Gerichtsvollzieher, der mit der Eingehung des Betrages beauftragt wurde, kam mit dem Bescheide zurück, daß nur getragene Kleidungsstücke zu pfänden seien. Es ist recht bedauerlich, daß dem Gottuf das Handwerk nicht gründlich gelegt werden kann.

Zollkrieg und Mundharmonika-Industrie. Neben der Pianoforte-, Spielwaaren- und Uhrenindustrie ist es die Mundharmonikaindustrie, für deren Gebelben günstige Handelsbeziehungen zu dem Auslande geradezu Voraussetzung ist. Diese Industrie ist ausgesprochene Exportindustrie; ihre größten Absatzgebiete sind Amerika und England, dann kommen noch Frankreich, Oesterreich, Schweiz, Rußland, Italien und Spanien in Betracht. Dies sind fast lauter Länder, welche mehr oder weniger ihre landwirthschaftlichen Produkte in Deutschland absetzen, wie ja Oesterreich schon des Näheren nachgewiesen wurde. Da nun die Mundharmonika gerade kein nothwendiger Bedarfsartikel ist, so kann diese Industrie am allerwenigsten eine Zollrückbildung vertragen. Das wird die Arbeiterschaft aber doppelt hart treffen, sind doch gerade in dieser Industrie die Löhne so niedrig, daß eine Verschlechterung derselben kaum möglich ist. In der That, die jetzige Schutzzollara eröffnet der deutschen Industrie und mit ihr der deutschen Arbeiterschaft recht ungünstige Aussichten, und es ist für letztere schon mehr eine Selbsthaltungspflicht, mit allen Mitteln auf die Besserung unserer Handelsbeziehungen, in erster Linie auf die Beseitigung des arbeitereindlichen Zolltarifs hin zu arbeiten.

Die Schlesische Holzindustrie Akt.-Ges. vormalig Rascheweg & Schmidt, Langenwels, nimmt eine 4-prozentige Anleihe von M. 200000 auf zur Deckung der Kosten für Erweiterungsbauten und zur Erhöhung der Betriebsmittel. Die mit M. 100000 Grundkapital arbeitende Gesellschaft hat in den letzten fünf Jahren an Dividenden vertheilt: 5 1/2, 7, zweimal je 8 und für 1899/1900 9 pSt.; für das am 30. Juni d. J. abgelaufene Geschäftsjahr werden 7 pSt. vorgezogen. Auch dieses Geschäft ist für die Aktionäre nicht gerade schlecht zu nennen.

Gewerkschaftliches.

Die Aussperrung der Tabakarbeiter in Nordhausen dauert fort. Wenn die Fabrikanten glaubten, daß der Wetzhins am 1. Oktober die Eintreibung der Schadensersatzsummen usw. die Kämpfenden wankend machen würde, so haben die Fabrikanten sich mit sammt der bürgerlichen Presse wiederum getäuscht. Die Letztere erklärte schon vorige Woche, daß die Tabakarbeiter sich als die Besiegten erklären müßten. Wiedum natürlich eine Lüge im wohlverstandenen Unternehmerinteresse. Die bürgerliche Presse ist doch zu kindisch. Als ob es nicht bekannt wäre, in welcher Verlegenheit sich die 8 Fabriken befinden. Die Produktion in den Gefängnissen unter den denkbar traurigsten Verhältnissen kann eben nicht von längerer Dauer sein. Die Arbeitswilligen in den Fabriken sind gleichfalls minderwerthige Elemente. Die Händler, welche aus den 8 Fabriken Tabak beziehen, werden die Waare nur schlecht los, denn die Fabrikate sind derartig unregelmäßig und schlecht gearbeitet, daß man denselben die traurigen Produktionsbedingungen ansieht. So steht es denn fest, daß die Kämpfenden nicht daran denken, sich bedingungslos zu ergeben. Wenn die fernere finanzielle und moralische Unterstützung unserer Brüder und Schwestern in Deutschland so wie bisher sich behauptet, werden die Tabakarbeiter weiter kämpfen, bis die Organisation zur Anerkennung gelangt.
Das Comité
der ausgesperrten Tabakarbeiter in Nordhausen.

Zu erregten Tumulten streikender Arbeiter kam es jüngst in Grimsby in England. Dort befinden sich seit Monaten die Fischer in einem erbitterten Kampfe gegen einen Fischerei-Unternehmerverband. Als nun die Mitglieder dieser Unternehmerorganisation in den Räumen ihres Verbandsbureaus eine Konferenz abhielten, hatte sich eine große Volksmenge vor dem Bureau eingefunden, die johlte, als die einzelnen Mitglieder anläuten. Der Alderman und frühere Bürgermeister von Grimsby, Doughty, der Mitglied des Unternehmerverbandes und unionistisches Parlamentsmitglied ist, hielt eine veröhnliche Anrede an die Volksmenge, wurde aber immer von der schnell wachsenden Menge unterbrochen. Ein anderer Alderman hatte keinen besseren Erfolg. Nachdem ein Angestellter des Verbandes die Menge geärgert hatte, wurden Steine geworfen und dann das Gebäude gestürmt. Die Beamten stiegen auf das Dach und suchten durch ein benachbartes Gebäude zu entkommen; sie wurden aber entdeckt und verfolgt. Einige Mitglieder des Unternehmerverbandes, die durch ein Fenster entkommen waren, wurden, einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ zufolge, von der Menge gefangen und mußten ihr Geld hergeben. Die Thüren und Fenster des Gebäudes wurden herausgerissen und die mit Hämmern, Schaufeln und Brecheisen bewaffnete Menge geschlug Telephon und Schreibmaschinen und warf die ganze Einrichtung auf die Straße. Nach wenigen Minuten stieg Rauch aus den Fenstern, aber der Brand wurde bald wieder gelöscht. Etwa 6000 Personen, meist Fischer, sahen jubelnd und schreiend zu. Die Polizei schickte nach den Führern der Trades-Unions. Der Sekretär des Maschinenvereins und ein Vertreter des Fischervereins hielten Ansprachen an die Leute, worauf sie sich bald zerstreuten. Am anderen Tage wiederholten sich die Unruhen. Die Führer der Trades-Unions hielten auf offener Straße eine Massenversammlung ab und ermahnten die Leute zur Ruhe, aber ohne Erfolg. Hundert Mann Militär aus Lincoln kamen am Abend an und wurden johlend empfangen. Nachts geschah, wurde mit Steinen geworfen. Bald darauf brach auf einem großen Holzlagerplatz Feuer aus. Neben dem Lagerplatz befindet sich das Bureau und der Lagerplatz des Holzhandlers Hewson, der eben als Friedensrichter die Aufrührer verlesen hatte. Als die Feuerprützen herbeieilten, johlte die Menge, doch wurde das Feuer bald gelöscht. Als am Nachmittag die Polizei ihren Angriff machte, schlug sie mit Stöcken auf Jeden, der ihr in den Weg kam. Viele Personen, darunter Frauen und Kinder, wurden zu Boden geworfen und getreten. Nachdem die Aufrührer verlesen war, machte die Polizei noch einen Angriff. Der Vorfall beweist, zu welchen Erregungen sich manchmal die besonnensten Arbeiter hinreißen lassen, um so mehr, wenn es sich, wie in diesem Falle, um die Existenz einer ganzen Berufslehre handelt. In einer Hinsicht sind solche Zwischenfälle lehrreich für die deutsche Arbeiterschaft, sie führen in England zu keiner Hege gegen die Arbeiterbewegung, wie das in ähnlichen Fällen in Deutschland der Fall sein würde.

Briefkasten.

Schwelm, 2. F. hat auf beide Briefe (den letzten hatten wir einschreiben lassen) nicht geantwortet. Wenn Besserung eingetreten ist, mag die Sache erledigt sein.
Mies, Ungenannt. So geht das nicht, ohne Nennung Ihres Namens kann überhaupt keine Aufnahme erfolgen. Außerdem ist der Vorfall so viel Aufhebens nicht werth. Machen Sie uns Mittheilung, wenn die Angelegenheit vor dem Gewerbegericht erledigt ist, dann werden wir allenfalls darauf zurückzukommen.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der deutschen Drechsler und deren Berufsangehörigen.
(E. S. 86, Hamburg.)

Vom 20. August bis 14. Oktober sandten Ueberschüsse ein: Hamburg II M. 310, Hamburg III 100, Fährh 150, Köln 100, Braunschweig 100, Grotzen 100, Siegburg 100, Linden 100, Freiburg 50.
Zusatz erhielten: Osabrück M. 30, Steitin 100, Magdeburg 100, Helmstedt 74, Nürnberg 75, Celle 75, Burg 50, Berlin B 450, Berlin C 150.
Jul. Raschmann.